

Concordia Seminary - Saint Louis

Scholarly Resources from Concordia Seminary

Bachelor of Divinity

Concordia Seminary Scholarship

6-1-1924

Die Identitaet der Person des 2, 3,7,12-16 Geweissagten Davidssamens und Gottessohns mit Jesu Christo aus dem Neuen Testamente Erwiesen

Henry E. Proehl

Concordia Seminary, St. Louis, ir_proehl@csl.edu

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/bdiv>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Proehl, Henry E., "Die Identitaet der Person des 2, 3,7,12-16 Geweissagten Davidssamens und Gottessohns mit Jesu Christo aus dem Neuen Testamente Erwiesen" (1924). *Bachelor of Divinity*. 658. <https://scholar.csl.edu/bdiv/658>

This Thesis is brought to you for free and open access by the Concordia Seminary Scholarship at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Bachelor of Divinity by an authorized administrator of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

The International Standard Bible Dictionary.
Theological and Biblical Lexicon of the New Testament.
Hebrew, Greek, Latin.
Hebrew, Greek, Latin.
Hebrew, Greek, Latin.

Historical Bible Dictionary.
The People of Israel.
The Bible and History.
The Bible and History.
The Bible and History.
The Bible and History.
The Bible and History.
The Bible and History.

**Die Identitaet der Person des 2, 3. 7, 12-16 geweiessagten
Davidssamens und Gottessohns mit Jesu Christo
aus dem Neuen Testamente erwiesen.**

Historical Bible Dictionary.
The People of Israel.
The Bible and History.
The Bible and History.
The Bible and History.
The Bible and History.
The Bible and History.
The Bible and History.

A thesis submitted to the faculty of Concordia Seminary, St. Louis,
Mo., as a partial fulfillment of the requirements for the de-
gree of Bachelor of Divinity.

Henry E. Proehl, St. Louis, '24.

Bibliographie.

Allgemeine Werke

The International Standard Bible Encyclopedia.
Thayer, Greek-English Lexicon of the New Testament.
Gesenius, Handwoerterbuch.
Gesenius, Hebrew Grammar.
Encyclopedia Biblica.

Geschichtliche Werke

Edersheim, Bible History.
Kuenen, The Religion of Israel.
W. Smith, Old Testament History.
H. P. Smith, Old Testament History.
Hengstenberg, Geschichte des Reiches Gottes.
Fuerbringer, Einleitung in das Alte Testament.
Roos, Einleitung in die Biblischen Geschichten.

Kommentare

Keil, Die Prophetischen Geschichtsbuecher.
Driver, The Books of Samuel.
Klostermann, Die Buecher Samuelis und der Koenige.
Nowak, Handkommentar.
P. H. Smith, A Critical and Exegetical Commentary.
Kirkpatrick, The Second Book of Samuel.
H. P. Smith, International Critical Commentary.
Ehrlich, Randglossen zur Hebraeischen Bibel.
Tholuck, Die Propheten und ihre Weissagungen.
Kretzmann, Popular Commentary of the Bible.

Sonstige Werke.

Hengstenberg, Christologie.
Delitzsch, Messianische Weissagungen.
Koenig, Messianische Weissagungen.
Fuerbringer, Vorlesungen ueber Messianische Weissagungen.
Luther, St. L., III, XII, XX.
Lehre und Wehre, Jahrgang 22-68.
Theological Quarterly, III, XIII.

- Stoeckhardt, Adventspredigten.**
- Pfeiffer, Dubia Vexata.**
- Augustin, De Civitate Dei.**
- Tertullian, Adversus Macionem.**
- Lactantius, Institutiones.**

Einleitung.

Das Zeugnis des Neuen Testaments berechtigt nicht nur den bibelgläubigen Exegeten, die Auslegung alttestamentlicher Stellen in den Worten der Evangelisten und Apostel zu suchen, sondern treibt und zwingt ihn dazu. Die Worte Jesu: ἐκεῖναί (naemlich αἱ γραφαί) εἰς τὴν αἰωνότητα καὶ περὶ εὐαγγ. Joh. 5, 39, sind der Leitstern jedes christlichen und gottesfürchtigen Auslegers bei seiner Erläuterung der Schriften des Alten Bundes. Laesst er ganz oder nur zum Teil dieses hermeneutische Prinzip, von der höchsten Autorität, der einzigen Quelle göttlicher Offenbarung, aufgestellt, fahren, so verfaellt er sofort in verderblichen Irrtum und geraet auf gefaehrliche Abwege. Die Worte Jesu beziehen sich mit besonderem Nachdruck auf die Stellen des Alten Testaments, welche im rechten Sinn des Wortes den Namen Messianische Weissagungen tragen. Die einzige Ursache fuer die Leugnung einer directen, ausschliesslichen, Messianischen Beziehung bei solchen Abschnitten ist im Grunde genommen immer das Abweichen von dem festen Schriftglauben und das Verfallen in einen natuerlichen Vernunftglauben, in den Rationalismus. Der Menschenduenkel ruettelt erst an dem Text, dann an der Echtheit desselben, dann an dem göttlichen Charakter einer bestimmten Schrift und endlich an der Wahrheit der Schriftlehre. Die Geschichte zeigt bei den Messianischen Weissagungen nur zu klar, dass Unglaube und Rationalismus bei weitem am haeufigsten in den Gang der Auslegung hineingespielt und die Klarheit der Worte verdunkelt hat, und dass daher der gläubige Forscher, um dem Schriftsinn gerecht zu werden, streng und ernst auf das von dem Heiland vorgeschriebene Prinzip der Bibelexegese halten muss.

Traurige Erfahrungen hat in dieser Beziehung der Ausspruch Jehovahs gemacht, der durch den Propheten Nathan dem Koenig David vermittelt wurde, 2S. 7, 5-16. Das Sprachliche und Historische hat in der Exegese viele Erläuterung erhalten, obwohl die Stelle, vom rein sprachlichen und grammatischen Standpunkte aus betrachtet, eigentlich keine grossen Schwierigkeiten bietet, und auch der historische Zusammenhang naechst ganz klar ist, "I. aber die exegetischen Ausfuehrungen und Meinungen gehen so verschieden auseinander und haben eine so wueste Konfusion gestiftet, dass man zwischen Ungenauigkeit, Selbstwiderspruch, Missverstaendnis, Unglauben und Unsinn kaum zu unterscheiden vermag, und dies alles, weil man den rechten, neutestamentlichen Sinn, durch Christum und seine vom Geist erfuehlten Apostel und Evangelisten hell beleuch-

tet, zu beachten verschmaecht hat.

Die zweite Haelfte der Rede, die vom Herrn durch den Propheten Nathan an David geschah, die sogenannte Nathansweissagung, 2S. 7, 12-16, nimmt eine ueberaus wichtige Stellung in der Reihe der Messianischen Weissagungen ein und bereitet in ganz besonderem Sinn auf das Kommen des langersehnten Erloesers vor. Sie beschreibt ganz genau, welches Geschlechts der Erhoffte sein sollte. In der urspruenglichen Verheissung, Gn. 3, 15, beschrieb Gott den Erloeser allgemein als Weibessamen; in der Verheissung an die Patriarchen wurde der Segen an den Samen Abrahams gebunden, Gn. 12, 3; 22, 18, et al.; sterbend knuepfte Jakob in seinem Segen die Verheissung an den Stamm Juda, Gn. 49, 10; 1Chr. 28, 4. Auf diese Weise wurden nacheinander erst das ganze Menschengeschlecht, dann eine Nation, dann ein Stamm bezeichnet als Instrument zur Erfuellung der Verheissung des Segens Gottes an seine verlorene Schoepfung. In der Nathansweissagung nun wurde der Abstammung des verheissenen Samens eine weitere Einschraenkung gesetzt, und die Familie Davids wurde aus dem Stamm Juda erkoren als Traegerin der Verheissung.⁴

Seit der Kroenung Davids in Hebron war das Reich nicht nur zur Ruhe, sondern zur festen Einheit und Staerke und zu aeusserem Glanz gekommen. In Jerusalem hatte Israel eine feste Koenigsstadt und auf Zion einen fuer den Dienst Jehovahs geeigneten, zentralgelegenen Punkt. Volk und Koenig hielten den Zeitpunkt fuer gekommen, den provisorischen Charakter der Regierung und des Jehovahdienstes abzuschaffen und eine neue, vollkommene, bleibende Ordnung der Dinge herzurichten, 2S. 5, 2; 2S. 6, holten die Bundeslade mit Freuden von Juda in die Stadt Davids und stellten sie an ihren Ort mitten in der Huette aus Teppichen, die David fuer sie hatte aufgeschlagen. David selber wohnte in einem neuen, praechtigen Palast, den Hiram ihm aus Zedern und Stein gebaut hatte, und gedachte daran, die Weissagungen von der Befestigung des Volkes durch den Bau eines Tempels zur Wohnung Gottes in dessen Mitte zu vervollstaendigen.²

Dieser Gedanke Davids war die Veranlassung zu einer Unterweisung und Verheissung von Jehovah an den Koenig, 2S. 7, 5. Es war vorhanden und musste vorhanden sein „ein relativer Gegensatz der Plaene menschlicher und goettlicher Weisheit.“³ Die Verkuendigung beginnt mit der Berichtigung Davids in seiner frommen, aber verfruehten Absicht und schliesst mit einer Weissagung vom Messias. Die Zeit der Erfuellung

1. Kirkpatrick, The Second Book of Samuel, 233. 2. Eidersheim, Bible History, IV, 178. 3. Erdmann, Langes Bibelwerk, Samuel, 411.

war noch nicht gekommen. Was Gott bisher fuer David getan hatte, war nur zeitlicher Segen. Aber auch in leiblichen Dingen war die ganze Errungenschaft Davids nur des Herrn Gnade. Wie durfte er sich erkuehnen, in das geistliche Werk Gottes einzugreifen? Er konnte nicht einmal ohne Beistand Jehovahs sich selber ein Haus bauen oder sein Koenigreich bestaetigen, wie durfte er daran denken, Jehovah ein Haus zu bauen? Nicht er sollte Jehovah ein Haus bauen, sondern Jehovah wollte ihm ein Haus bauen, 2S. 7, 11b. Nach Gottes Gedanken war fuer den eigentlichen Tempelbau weder der rechte Zeitpunkt noch die rechte Person gekommen.

Hier liegt der Schwerpunkt der Verheissung, dies ist die Pointe der ganzen Ausfuehrung. Die Person des Baumeisters, die Identitaet des ewigen Koenigs, das ist das Wichtige in der Weissagung. Jehovah wollte nicht, dass von vornherein die Hoffnungen seines erwaelhten Volkes an einen irdischen Tempel, an ein irdisches Koenigtum mit seiner vergaenglichen Herrlichkeit, an einen glaenzenden, siegesstolzen Koenig sich anknuepfen sollte. Auf die ferne Zukunft, auf ein geistliches, ewiges Koenigreich und auf einen geistlichen, ewigen Koenig wollte Jehovah das glaebige Auge seines gesalbten Koenigs richten und durch ihn, durch seine heilige Dichter- und Propheten-gabe auch die Augen des erwaelhten Volkes in Israel. Daher handelt die Weissagung ausdruecklich von einer wunderbaren Person, welche das heilige Werk des Tempelbaus stiften und in einem ewigen Koenigreich regieren sollte. Dass die 2S. 7, 12-16 geweissagte Person des eigentlichen und einzigartigen Davidssohnes identisch ist mit dem Mariensohn, Jesu Christo, welcher seiner menschlichen Natur nach rechter Davidssohn, seiner goettlichen Natur nach wahrer Gottessohn war, zeigt uns das Neue Testament auf vielfache Weise und mit mannigfachem Zeugnis.

I. .

Das Neue Testament bezieht sich direkt auf die Verheissung von dem Davidssamen, 2S. 7, 12: „Ich will deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll,“ und erklart den historischen Jesus fuer den Sohn, d. h. Nachkommen Davids. Paulus sagt Act. 13, 23: *Τούτου (Δαυείδ) ὁ υἱὸς ἐκ τοῦ σπέρματος κατ' ἐπαγγελίαν ἤγαγεν τῷ Τερατῆρ ἑω- τῆρ ἡ γουρ.* In den Worten: „κατ' ἐπαγγελίαν ἤγαγεν“ wird die verheissungsgemaesse Erfuellung der Weissagung, 2S. 7, 12, deutlich ausgedrueckt, ἤγαγεν entspricht dem hebraeischen *יְהִי רֵשֶׁת* und dem *ἀναστήσει* der LXX. Im Hebraeischen wird *יְהִי רֵשֶׁת* und im Griechischen wird *ἀναστήσει* von der Zeugung leilichen Samens gebraucht, Gn. 38, 8: „*יְהִי רֵשֶׁת*“, Mt. 22, 24: *καὶ ἀναστήσει σπέρμα τῷ ἀδελφῷ.* St. Paulus bezeugt daher, dass Gott

seiner Verheissung gemaess Jesum als rechten leiblichen Sohn oder Nachkommen Davids *κατὰ σάρκα* in die Welt gebracht hat.

Eine weitere Bestimmung ueber die menschliche Geburt des Davidssamens fuegt der Herr mit den Worten *הַיְיָ אֱלֹהֵינוּ הַיְיָ* der Verheissung hinzu. Petrus erkluert den Sinn dieser Bestimmung in seiner Pfingstpredigt, Act. 2, 30: *εἰδὼς (Δαυείδ) ὅτι ὄρκω ἔμυσεν αὐτῷ ὁ θεὸς ἐκ καρποῦ τῆς δαμάσκου αὐτοῦ καὶ οὐκ ἐπὶ τὸν θρόνον αὐτοῦ.*"

Der Wortlaut zeigt in unmissverstaendlicher Weise, dass Petrus hier sein Auge richtet auf 2S. 7, 11. 12, und die Stelle im richtigen neutestamentlichen Sinn auslegt. *הַיְיָ אֱלֹהֵינוּ הַיְיָ* bezeichnet daher nicht notwendigerweise unmittelbare Abstammung im ersten Glied von einem Vater, sondern auch der Nachkommenschaft nach von einem Stammvater. Dass ein Nachkomme als Sohn nach juedischer Vorstellung in den Lenden seines Stammvaters war und bei seiner Geburt als von dort herausgehend betrachtet wurde, zeigt Hebr. 7, 9: *καὶ ὡς ἔπος εἰπεί γε, ὅτι Ἀβραὰμ καὶ Λευεὶς ὁ δουλεύων δεσφὸς κάτωται, ἐπεὶ γὰρ ἐν τῇ δαμάσκου τοῦ πατρὸς ἦν, ὅτε ἐκλήθηεν αὐτῷ Μελλχιδεδέ,* cf. Hebr. 7, 5. Petrus betrachtet daher die menschliche Geburt Jesu als die

einzigste und vollkommene Erfuellung von 2S. 7, 12: *הַיְיָ אֱלֹהֵינוּ הַיְיָ* *הַיְיָ אֱלֹהֵינוּ הַיְיָ*

Wie die Erweckung des Samens Davids zustandekam beschreibt das Neue Testament eingehend. Die Empfaengnis Jesu geschah auf wunderbare Weise, Lk. 1, 34f. Maria, die Jungfrau, das vertraute Weib Josephs aus dem Hause Davids, wurde ohne Zuthun eines Mannes vom Heiligen Geist schwanger. Aber ausser bei der uebernaturlichen Empfaengnis des Jesuskindleins ging es bei der Menschwerdung des Sohnes Davids ganz natuerlich zu, wie uns die neutestamentlichen Ausdruecke erkennen lassen: Mt. 1, 18: *εὐρέθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα,* Mt. 1, 20: *τὸ γὰρ ἐν αὐτῇ γεγεννηθῆναι,* Mt. 1, 23 (Jes. 7, 14): *ἰδοὺ ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἔξει,* Lk. 2, 21: *πρὸ τοῦ ἐκλήθηεν αὐτὸν ἐν τῇ κοιλίᾳ,* Lk. 1, 31: *καὶ ἰδοὺ συλλαλήσῃ ἐν γαστρὶ καὶ τέξῃ υἱόν,* Gal. 4, 4: *γενόμενον ἔκ γυναικος,* Lk. 2, 6: *ἐγενεῖτο δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτοὺς ἔκει ἐπληθύνθη καὶ ἡμέρα τοῦ τεκεῖν αὐτήν, καὶ ἔτεκεν τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον.*"

So ist nach dem Neuen Testamente Jesus wirklich aus dem Samen Davids durch Gottes wunderbare Wirkung auf natuerliche, physische, leibliche Weise hervorgegangen und also sein Sohn geworden. Dadurch, dass er Mariensohn wurde, hat er das Fleisch und Blut Davids angenommen, ist aus seinen Lenden ausgegangen und als der verheissene Same erweckt worden. Jesus ist des Weibes Same, Abrahams Same, Davids Same, er ist selbst aus dem menschlichen Geschlecht hervorgegangen. Er ist mit Menschen durch das Band desselben Fleisches und Blutes verbunden, Hebr. 2, 14, 16.

Das Neue Testament spricht auch im allgemeinen von Christo als von dem verheissenen Sohne Davids. Matthaeus, welcher als Zweck seiner ganzen Darstellung den Beweis angibt, dass in Jesu Christo die Messiashoffnung des Alten Bundes, ja die ganze Schrift erfuehlt worden ist, nennt sein Evangelium gleichsam in einer Ueberschrift, Mt. 1, 1: „*βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ, υἱοῦ Δαυείδ, υἱοῦ Ἀβραάμ.*“ Jesus bezeugt seine Davidssohnschaft selber in der Offenbarung und erklart sich identisch mit der Person des 2S. 7, 12-16 verheissenen Davidssamens, Apok. 5, 5, indem er sich nennen laesst: „*ὁ λέων ἐκ τῆς φυλῆς Ἰούδα, ἡ ρίζα Δαυείδ,*“ und Apok. 22, 16: „*ἔγω (Ἰησοῦς) εἰμὶ ἡ ρίζα καὶ τὸ γένος Δαυείδ, ὁ ἀστὴρ ὁ λαμπρὸς ὁ πρωῖνός.*“ Die Juden fragen sich, waehrend sie die Herkunft Jesu, des unter ihnen erschaenenen, wunderbaren Menschen besprechen, Johu 7, 42: „*οὐχ ἡ γερουσία εἶπεν, ὅτι ἐκ τοῦ σπέρματος Δαυείδ ἔρχεται ὁ Χριστός;*“ Auf die Frage Christi an die Pharisaeer, Mt. 22, 42: „*τί ὑμεῖν δοκεῖ περὶ τοῦ Χριστοῦ; τίος υἱός ἐστιν;*“ geben diese ihr wenigstens teilweise richtiges Verstaendnis der Messianischen Weissagungen kund in der Antwort: „*τοῦ Δαυείδ.*“ Paulus erklart, dass das im Alten Testamente vorherverkueudigte Evangelium, i. e. alle Messianischen Weissagungen, ein „*εὐαγγέλιον θεοῦ περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ τοῦ γενομένου ἐκ σπέρματος Δαυείδ κατὰ ῥῆμα*“ war, Roem. 1, 2-4, und bezieht dies alles direkt und ausschliesslich auf Jesum von Nazareth. Aus diesen neutestamentlichen Beispielen ist zu verstehen, dass die Identitaet des Davidssohnes als Messias des Neuen Bundes mit Jesu, der gehalten wurde fuer ein Sohn Josephs, nicht nur moeglich ist, sondern gefordert wird.

Die Bennung des historischen Jesus mit dem Namen „*υἱὸς Δαυείδ*“ *κατ' ἐξουσίαν* ist auch die allgemeine neutestamentliche Redeweise von einem weiteren Standpunkte aus, naemlich auf die Anschauung des ihn umgebenden Volkes gesehen. Man sucht auch in der Offenbarung goettlicher Wahrheit unwilkuerlich nach einem solchen Beweiss aus Nebenumstaenden, denn herrschte wirklich eine Erwartung eines besonders bestimmt verheissenen Davidssohnes unter den Juden vor, und wurde Jesus wirklich als Sohn Davids im Messianischen Sinn betrachtet, so muss diess in der heiligen Literatur, welche ein getreues Abbild Jesu und seiner Zeit zu geben beansprucht, sehr merklich zum Ausdruck kommen. Mt. 9, 7 schrieen zwei Blinde Jesum an mit den Worten: „*Ἐλέησον ἡμᾶς, υἱὸς Δαυείδ,*“ Bezeichnender ist die Anrede des Bartimaeus, der Jesum, Mk. 10, 47 anrief: „*Υἱὸς Δαυείδ Ἰησοῦ, ἐλέησον με,*“

und ebenso das Wort des Blinden, der ihn bei ~~sei~~ seinem Herannahen an Jericho, anflehte: „*Ἰησοῦ υἱὲ Δαυεὶδ, ἐλέησόν με.*“ Bei der Heilung Lk. 18, 38
Mt. 20, 30 des besessenen und stummen Mannes sprachen die Juden staunend, Mt. 12, 23: „*Μήτι οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς Δαυεὶδ.*“ Selbst in das heidnische Land war die Nachricht von dem erschienenen Davidsson hindurchgedrungen, und das syro-phenizische Weib spiegelt ihren Glauben, der sich auf die Predigt, dass die Messias Hoffnung der Juden in Erfuellung gegangen sei, gruendete, in den Worten wieder, Mt. 15, 22: „*Ἐλέησόν με κύριε, υἱὸς Δαυεὶδ.*“ Und bei dem Einzug des milden Friedensfuersten in Jerusalem ging ihm die Einwohnerschaft entgegen und rief mit seinen Juengern laut: „*Ὡσαννα τῷ υἱῷ Δαυεὶδ,*“ Mt. 21, 9. 15, und trotz dem heftigen Widerspruch der Hohepriester und Schriftgelehrten billigte Jesus ihren Zuruf und bezeichnete ihn dazu noch als Erfuellung der Weissagung auf ihn. Die Beweiskraft dieser Zeugnisse steht den andern an Staerke nicht nach.

Das Neue Testament nennt nicht nur Jesum den Sohn Davids, sondern auch David den Vater des Nazareners. Der Engel Gabriel bezieht sich direkt auf unsere Grundstelle und gibt frei den Sinn von 2S. 7, 12 wieder in den Worten: „*καὶ σώσει αὐτῷ κύριος ὁ υἱὸς τοῦ θρόνου Δαυεὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ*“ , Lk. 1, 33. An dieser Stelle erhalten der Sohn, das Reich und die Herrschaft Davids ~~ihre~~ hellste neutestamentliche Beleuchtung. Der Sohn Davids ist das Heilige, das von Maria sollte geboren werden, das sie bei dessen Geburt Jesum nannte. Das Reich Davids, fuer welches „*ὁ θρόνος Δαυεὶδ,*“ eine uebliche Umschreibung ist, ist ein geistliches Reich, nach den Worten Jesu selber, „*ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ.*“ In David hatte dieses Reich seinen gott-erwaelhten, gesalbten Begruender, und von ihm, dem geistlichen Koenig, als Traeger der Verheissung wurde es bis auf den Messias ununterbrochen regiert und dann von dem einzigartigen Vater, dem Gott das Zeugnis ausstellte, Act. 13, 22: „*εὐρον Δαυεὶδ, τὸν τοῦ Τεσσαλί, ἔγγρα κατὰ τῆς καρδίαν μου, ὃς ποιήσει πάντω τὰ θελήματά μου,*“ auf den noch einzigarterigen Sohn direkt und unmittelbar uebertragen.

Diesen eigentuemlichen Charakter seines Reiches, die geistliche, Messianische Natur ~~(seines Reiches)~~, Act. 13, 34 (Is. 55, 3), ausgedrueckt in den Worten: „*τὰ ὅσα τοῦ Δαυεὶδ τὰ πιστῆ,*“ Thayer: „The holy things of God promised to David, the Messianic blessings,“ hat David nie an seine irdischen Nachfolger abgegeben, beide das Alte und das Neue Testament wissen nichts von einem anderen oder weiteren Verheissungskoenig, sondern von der Zeit der Verkuendigung der Nathansweissagung an ist David der rechte und einzige Verheissungskoenig, und alle

Weissagungen knuepfen sich an ihn und an diese Grundstelle, an, an ihn als an den Traeger des Heils und an seine Weissagung als an die Predigt vom Heil. An sein leibliches, irdisches Haus und Reich knuepft sich die spaetere Weissagung nur insoweit an, als seine Nachkommen die Gewissheit des Heils verbuergen. Die Erfuellung der Weissagung in Jesu Christo, dem Mariensohn, machte erst der heilsgeschichtlichen Regierung Davids faktisch ein Ende und uebertrug dieselbe auf den erschienenen, rechtmaessigen Erben und Thronfolger. Als Jesus aus der Jungfrau geboren war, und Jehovah damit den Samen Davids, den geweissagten Davididen, verheissungsgemaess nach dem Tode seines Vaters David erweckt hatte, da ging in Erfuellung, was der Engel Gabriel von dem Mariensohn verkuendigt hatte, Lk. 1, 32. 33: „*καὶ σώσει αὐτῷ κύριος ὁ θεὸς τὸν ἕρποντα Δαυὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, καὶ βασιλεύσει ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰακώβ εἰς τοὺς αἰῶνας, καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ οὐκ ἔσται τέλος,*“ und was Zacharias weissagend sagte, als er bei der Beschneidung des Johannes vom Heiligen Geist erfuehlt wurde: „*κύριος ὁ θεὸς ἤγειρεν κέρας σωτηρίας ἡμῶν ἐν οἴκῳ Δαυὶδ πατρὸς αὐτοῦ.*“

Gegen diese klare, direkte Beziehung des Davidssamens, 2S. 7, 12 auf den rechten Davididen, Jesum Christum, streitet die rationalistische, unglaeubige Auslegung, die in den verschiedensten, oft widerspruchsvollsten Meinungen vorgetragen wird. Im allgemeinen sagt H. P. Smith, / ein Vertreter der rationalistischen Kritik, welche die Buecher Samuels „fuer eine oft zusammenhangslose und widerspruchsvolle Kompilation aus verschiedenen Schriften haelt und mancherlei Hypothesen ueber die verschiedenen Quellen aufgestellt hat,“ ² ueber die Nathansweissagung: „The chapter bears marks of a comparatively late date. It shows what we know as the Messianic expectation, which pictured the perpetual rule of the House of David. But this expectation was not fully formulated until the time of the exile, when the loss of their dynasty made the pious Israelites value it the more. Various expressions in the text show at least Deuteronomistic influence, so that we are warranted in making the chapter a part of the Exilic redaction,“ und von der Identitaet des Davidssamens mit der Davidischen Dynastie (eine echt rationalistische Deutung) sagt er im besonderen: „David's seed in v. 12 means his whole dynasty, and the dynasty is also the

 /International Critical Commentary. 2. Fuerbringer, Einleitung in das Alte Testament

subject of what follows, "und sieht aus diesem Grunde v.18 fuer eine Interpolation an. Und in einem andern Werk ¹ sagt derselbe Schreiber: „To the account we have been considering a late writer has appended a Messianic promise, introduced by a statement of David's desire to build a temple, 2S.7.“

Allgemein vertritt auch die Encyclopædia Biblica ² diesen Standpunkt: „That David built a palace for himself, but no temple for the ark, seemed a strange inconsistency to a later age. Whether the course he took was prescribed by an oracle, it is now impossible to say; the narrative in 2S.7, with the accompanying prophecy is one of the late Deuteronomistic insertions and cannot be safely followed.“ Und wengleich Ehrlich ³ teilweise den goettlichen Ursprung der Weissagung gelten laesst, so verwirft er doch unglaeubig die neutestamentliche Beziehung und kommt nicht ueber das Irdische und Zeitgeschichtliche hinaus, wie aus seinen Worten ad loc. erhellt: „Tatsaechlich spricht Jehovah hier davon, dass er, gleich als er sich David zum Koenig erkorn, versprach, ihn zum Gruender einer permanenten Dynastie werden zu lassen. Dies geschieht, um zur folgenden Rede ueber Salomo ueberzuleiten.“ Nach Ehrlich ist also der Abschnitt nur von der Regierung Davids und von seiner irdischen, menschlichen Nachkommenschaft zu verstehen, die Verheissung selber aber direkt und ausschliesslich auf Salomo, den unmittelbaren Nachfolger Davids, zu beziehen.

Aehnlich urteilt Driver ⁴ ueber die Bedeutung von וְיָשָׁב: „The promise relates not to David himself, but to his posterity... Though v.13 was fulfilled by Solomon, the terms are general—even in this verse וְיָשָׁב points back not to וְיָשָׁב, but to וְיָשָׁב — and the reference is to the line of David's descendants of which it is said that if, in the case of any of its individual members, it commits iniquity, it will be punished, but Jehovah's favor will not be withdrawn from it permanently, as it was withdrawn from Saul. Hence the promise of perpetuity is conferred upon it.“ Diese Auslegung is ein exegetischer Gewaltstreich und wirft alle Grammatik durch den Wechsel vom kollektiven zum einzelpersoentlichen Sinn, und dann wieder vom einzelpersoentlichen zum kollektiven Sinn, einfach ueber den Haufen. Es ist jedem sofort klar, dass diese ganze unglaeubige, subjektive Auffassung der neutestamentlichen, unmissverstaendlichen Erlaeuterung Gewalt antut und

¹H. P. Smith, Old Testament History, p. 145, n. ²David, par. 10. ³Ehrlich, Randglossen zur Hebraeischen Bibel. ⁴Driver, The Books of Samuel.

ihr stracks widerspricht. Beides die Leugnung des uebernaturlichen, gottlichen Charakters der Weissagung Nathans sowie das Uebergehen der direkten, unmittelbaren Beziehung der Verheissung auf Jesum und der Erfuellung in ihm steht im Gegensatz zu Joh. 7, 42: „*οὐχ ἡ γραφή* *εἶπεν ὅτι ἐκ τοῦ σπέρματος Δαυεὶδ ἔρχεται ὁ Χριστός;*“ Act. 2, 30: „*εἰδὼς ὅτι ὅς κ' ἂν ἠμύσεν αὐτῷ ὁ θεὸς ἐκ καρποῦ τῆς ὄψυκος αὐτοῦ κενόσεν ἐπὶ τὸν θρόνον αὐτοῦ,*“ Act. 13, 22. 23: „*τοῦτου ὁ θεὸς ἀπὸ τοῦ σπέρματος κατ' ἐπαγγελίαν ἡγήσθη τῷ Ἰσραὴλ ὡς πατὴρ Ἰησοῦ.*“

Vermittelnd zwischen der rationalistisch-zeitgeschichtlichen und der sogenannten typischen Auffassung steht Koenig,² der ueber den Abschnitt den exegetischen Schluss fasst: Deshalb erkannten andere kirchenlehrer mit Recht, dass die direkte und ausschliessliche Messianitaet von 2S. 7, 11b-16 sowie seiner Reproduktionen sich nicht mit dem Wortlaut vertrage.“ Positiv legt Koenig aus: „Als dritte Ersatzgabe fuer den abgeschlagenen Wunsch, seinem Gotte ein Haus zu bauen, ist fuer David die Bestimmung seiner Familie zu einer fortlaufenden Dynastie... David soll einen Sohn zum Nachfolger haben. Dieser kann nicht bloss eine Einzelpersoenlichkeit bezeichnen, Gn. 3, 15; 4, 25; 1S. 1, 11, sondern diese Moeglichkeit ist hier, 2S. 7, 12 wegen der Genauerbestimmung die sichere Wirklichkeit. Folglich gibt v. 13b (auch vv. 14. 15) nur in Bezug auf die Festigkeit der Koenigsherrschaft des einzelnen und naechsten Nachfolgers von David eine Verheissung. ... Aber nach dem durch so viele positive Anzeichen des Textes begruendeten, einzelpersoenlichen Sinn des מַלְכִי, „Same - Nachkomme“ von v. 12-15 enthaelt v. 16 einen natuerlichen Uebergang vom naechsten Nachfolger Davids zu dessen Koenigtum ueberhaupt. Messianischen Gedankenhalt besitzt der Abschnitt nur in weiteren Sinne, und zwar auch dies bloss indirekt oder als Typus, indem freilich auf die Fortdauer der Davidischen Familie, ihres Koenigtums und den Gottessohnrang ihres Regenten, aber nicht von der Vollendungsepoche des Gottesreiches gesprochen wird.“ Der sprachliche Nachweis von der Einzelpersoenlichkeit ist bei Koenig wertvoll, doch liegt in der frommen Redeweise von der Davidischen Familie und ihren Regenten und von der Vollendungsepoche des Gottesreiches ein beträchtliches Stueck Missverstaendnis und Unglauben zu Grunde, nicht nur dem neutestamentlichen Zeugnis sondern auch dem heiligen Text des Alten Testamentes gegenueber. Was David von dem hohen Segen, vom fernen Zukuenftigen, von der unendlichen Gnade und von der

¹ Roem. 1, 2-4; Apok. 5, 5; 22, 16. ² Koenig, Messianische Weissagungen, 155, 132.

Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist, zeugt, das leugnet Koenig direkt mit den Worten, „Die einfache Unmoeglichkeit dieser Worte ist erwiesen.“

Etwas mehr glaeubigen Klang, aber doch ebenso menschliche und unneutestamentliche Tendenz hat die typische Auslegung. Diese Auffassung schwankt zwischen Glauben und Zweifel, unterscheidet zwischen einem doppelten Schriftsinn und sucht durch Vernunft und Menschenkunst die goettliche Weissagung auf natuerlichem Wege zu vermitteln. Diese Auffassungsweise findet sich ausgedrueckt und zugleich beschrieben bei Glass: „Textui convenientissima est sententia, de Solomone deque eius et posterorum regno uti et externa templi Hierosolymitani aedificatione sensu literali in praesenti loco agi; de Christo vero eiusque regno et beneficiis sensu spirituali, seu mystico.“ Hengstenberg² ist etwas unklar und verwirrt in seiner Erklaerung der Identitaet des Davidssamens. An einer Stelle sagt er: „Der Same bezeichnet die Nachkommenschaft, die aber auch aus Einem bestehen oder sich in einem einzelnen Individuum darstellen kann.... Wir haben die Erfuellung unseres Ausspruchs in der Geschichte Salomos zu suchen.“ Anderswo sagt er: „Die Verheissung geht nicht auf einen doppelten Gegenstand. Sie fasst das Geschlecht Davids als ideale Einheit ins Auge. Von der Person des Messias ist nicht ausdruecklich die Rede. Doch fuehren schon die Worte fuer sich betrachtet indirekt auf dieselbe hin. Die absolute Ewigkeit des Stammes kann nur dann fueglich gedacht werden, wenn dieselbe zuletzt in einer uebermenschlichen Person gipfelt.“ Aehnlich widerspricht er sich in den Worten: „Es ist in der Verheissung von dem Messias nicht die Rede, sie bezieht sich auf die ideale Person des davidischen Geschlechts.“³

Typisch klarer drueckt sich Keil⁴ aus: „Dass diese Verheissung zu-naechst auf Salomo geht und in ihm und seinem Koenigtum eine Erfuellung gewonnen hat, das folgt klar aus allen einzelnen Momenten derselben....¹⁷⁷ bezeichnet die Nachkommenschaft jemandes, die entweder in einem Sohne, oder in einer Vielheit von Kindern, oder auch in einer langen Reihe von aufeinander folgenden Generationen bestehen kann. Der Begriff der Vielheit gleichzeitig lebender Personen wird hier durch den Kontext der Verheissung ausgeschlossen, da den Thron zur Zeit nur ein Nachkomme Davids einnehmen konnte; dagegen liegt der Begriff der Vielheit von aufeinanderfolgenden Nachkommen deutlich in den Worten, dass

¹Glass, Philologia Sacra, 272. ²Hengstenberg, Christologie, I 152. ³Hengstenberg, Geschichte des Reiches Gottes, 124. ⁴Keil, Die Prophetischen Geschichtsbuecher.

Gott dem Samen, wenn er sich vergehe, seine Gnade nicht entziehen wolle, wie dem Saul, indem damit gesagt wird, dass auch in diesem Falle das Koenigtum auf den sohn forterben solle." Welch eine gewaltsame Exegese diese Auffassung fordert, haben wie oben gezeigt, aber um seinen Standpunkt, im folgenden dargelegt, zu halten, muss Keil die Grammatik beiseite setzen. Er sagt ueber die Beziehung: "Die Verheissung bezieht sich also auf die Nachkommenschaft Davids, welche mit Salomo beginnt und in Christo sich abschliesst, sodass unter dem ~~μ??~~ weder Salomo allein mit seinem koeniglichen Nachkommen, noch Christus allein mit Ausschluss Salomos und ~~der~~ irdischen Koenige vom Geschlechte Davids zu verstehen, noch auch die Beziehung auf Salomo und Christum als eine Doppelbeziehung auf zwei unterschiedene Objekte zu fassen ist."

Fast denselben Gedankengang befolgt Edersheim⁴ in seiner Auslegung: "While, therefore this promise did not exclude Solomon and his successors, and while some of its terms are only applicable to them, the fulfilment of this promise was in Christ. In this view we are not hampered, but helped by the clause which speaks of human chastisements as eventual on sins in the successors of David. For we regard the whole history from David to Christ as one, and as closely connected. And this prophecy refers neither only to Solomon nor only to Christ, nor has it a twofold application, but it is a covenant promise which extending along the whole line, culminates in the Son of David, and in all its fulness applies only to him." Weder der alttestamentliche Text noch die neutestamentliche Auslegung laeszt einen solchen mehrfachen Sinn zu, denn einen "twofold application" erhaelt die Weissagung nach der typischen Weissagung trotz der Versicherungen Edersheims. Weil solch eine Auslegung nur unter Vergewaltigung des Textes, der Begriffe, und der behandelten Sache zu stande kommt, verwickeln sich die Typiker von vornherein in ernste Selbstwidersprueche.

Ein klares Beispiel von dem Selbstwiderspruch, in welchem die Befuerworter dieser Auffassung verfallen, haben wir an Kirkpatrick², welcher an einer Stelle sagt: "But this prophecy does not speak of the Messiah as an individual; it does not predict the perfect reign of a sinless king. It contemplates a succession of kings of David's line, who would be liable to fall into sin and would need the discipline of chastisement. The perfect king in whom, as we now know, the time was to culminate, and the prophecy to receive its fulfillment, is not yet vordeshadowed," und an einer anderen Stelle folgendes bemerkt: "The words 'I will set up thy seed' refer first to Solomon, who recognizes the ful-

⁴Edersheim, Bible History, IV, 178.

²Kirkpatrick, The Second Book of Samuel, Einl. s. 233; 3ad. v. 12.

fillment of this promise in his elevation to the throne (1.K.8,15-20); then to the line of David's descendants who succeeded him on the throne; and finally to Christ, in whom the prophecy reaches its highest fulfillment." Er widerlegt sich selber durch Aufuehrung von Lk.1,31-33; Act.2,29-31; 13,22.23, an welchen Stellen von keinem "highest fulfillment" sondern nur von einmaliger, vollstaendiger Erfuellung die Rede ist. Ebenso widerspruchsvoll, textwidrig und unneutestamentlich ist die Beziehung von Delitzsch¹: "Nicht ausschliesslich von Salomo und ueberhaupt nicht von diesem oder jenem Regenten, sondern von dem Davidischen Regenten als solchem." Diese Exegese ist wie die der Rationalisten als falsch zu beurteilen. "Bei derselben geht der eine Sinn der Schrift verloren und damit das klare Schriftwort ueberhaupt. Die typische, ideale Exegese ist klar wider die Schrift."² Sie widerspricht dem Sinn der alttestamentlichen Prophetie und der neutestamentlichen Auslegung und Anwendung derselben.

Milder zu beurteilen ist die Auslegung von Roos³: "Wenn nun ein fleischlich gesinnter Mensch jene gnadenvolle Rede des Herrn, die der Prophet Nathan dem Koenig David melden musste, gehört oder gelesen hätte, so wuerde er nichts weiteres daraus vernommen haben, als dass David einen leiblichen Sohn zum Nachfolger in der Regierung haben werde... Aber so gewiss es also ist dass diese Rede Gottes, v.12-15 auf Salomo ziele, so gewiss ist es auch, dass sie auf Christum ziele.... Aus 2.S.7, 19.27 und aus Ps. 89 usw erhellet, dass Salomo und David ein Vorbild Christi sei, und deswegen einer-lei Verheissungen von Christo unter dem Bild des Salomo und David ausgedrueckt werden koenne. Die heiligen Israeliten sahen also, kraft dieser Weissagung ein, dass Christus Davids Sohn und ~~Davids Sohn~~ sein werde, dass Christus ein Koenig sein werde wie David und Salomo, dass das Koenigreich Davids bei allen Veraenderungen, die es auf Erden gebe, durch den Messias ewiglich fortgefuehrt werden werde, und dass eben deswegen Davids Reich und Thron keinem Fremden zu Teil werden koenne, bis der Messias komme, den sodann wiederum seine Feinde nicht ueberwaeltigen werden." Gegen diese Deutung ist nur das einzuwenden, dass sie auf dem Wege ungesunder Hermeneutik, durch typischvorbildliche Auslegung hindurch zum neutestamentlich Messianischen Sinn hindurehgelangt.

¹Delitzsch, Messianische Weissagungen, ad.loc.

²Fuerbringer, Vorlesungen zu den Messianischen Weissagungen, ad. loc.

³Roos, Einleitung in die biblischen Geschichten (Tueb.1837) s.535.

Angeleitet vom rechten Schriftverstaendnis, haben glaeubige Schriftausleger den Messianischen Charakter der Stelle entschieden vertreten. Koenig sagt ueber diesen Teil ihrer Geschichte: „Von den christlichen Theologen woelten die meisten die ganze Nathansweissagung als etwas Einheitliches fassen und dieses auf den Messias bezogen wissen.“ Die juedische Auslegung und ihre Uebereinstimmung mit der christlichen Auffassung kannte wohl Augustin: „Ne vane atque inaniter hic alium aliquem requiramus, sicut carnales Judaei. Nam et ipsi usqueadeo filium quem loco esto regi David promissum legunt, intellegunt non fuisse Solomonem, ut ee qui promissus est tante iam manifestatione declarato, ad huc mirabili caecitate alium sperare se dicant.“ Dass er selber die Weissagung allein auf Christum Jesum bezieht, zeigt er in seiner Ueberschrift zu Kap. 8: „De promissionibus ad David in filio eius, quae nulatenus in Solomone, sed plenissime inveniuntur in Christo.“ Aus dem Umstand, dass die Zeitbestimmung nicht auf Solomo passt, schliesst Augustin, dass dieser unmoeglich hier gemeint sein kann: „Nec ob aliud vivente ad huc patre suo David, regnare Solomon coepit, quod nulli illorum regum contigit, nisi ut hinc quoque satis eluceat, non esse ipsum, quem prophetia ista praesignat, quae ad eius patrem loquitur, dicens: Et erit cum completi fuerint dies tui, et dormies cum patribus tuis: suscitabo semen tuum post te, qui erit de ventre tuo, et praeparabo regnum illius. Quomodo ergo propter id quod sequitur: Hic aedificabit mihi domum, isti Solomon putabitur prophetatus: et non potius propter id quod praecedit, cum impleti fuerint dies tui, et dormies cum patribus tuis, suscitabo semen tuum post te: alius pacificus intellegitur esse promissus, qui non ante, sicut este, sed post mortem David praenunciatus est suscitandus. Quamlibet enim longo interposito tempore Jesus Christus venerit, proculdubio post mortem regis David.“ Den Irrtum der Typiker und Rationalisten weist der Kirchenvater von sich mit den Worten: „Hanc ergo tam grandem promissionem qui putat in Solomone fuisse completam multum errat.“ Und die neutestamentliche Fassung bekennt und bestaetigt er in dem Satz: „Non audeat existimare Deum, vel hoc promississe mendaciter, vel talem Solomonem domunque eius futuram, non potuisse praescire. Non hinc autem debemus ambigere, nec si non in Christo, Domino nostro, qui factus est ex semine David secundum carmen, iam videremus compleri.“

Obwohl Tertullian³ den Ausdruck des Propheten Nathan miszverstehet, "welcher aus deinem Leibe hervorgehen wird," indem er argumentiert:

1. Messianische Weissagungen, §. 154.

2. De Civitate Dei, XVII, Kap. 8.

3. Tertulliani, "Adversus Marcionem," III, 20.

„Quod erit, inquit, ex ventre ipsius. Hoc si in Salomonem simpliciter edisseres, risum mihi incuties. Videbitur enim David peperisse Salomonem," und so die Worte von der unmittelbaren Abstammung Christi von der Maria fasst, weil Christus wirklich aus ihrem Mutterleibe hervorgegangen ist, so zeigt er doch, dass die textgemaesse und neutestamentliche Erfuellung nicht in Salomo, sondern in Jesu statt gefunden hat: „Denique et thronus in aevum et regnum in aevum Christo magis competit quam Salomoni, temporali scilicet regi. Sed et a Christo misericordia Dei non abscessit, Salomoni vero etiam ira Dei accessit post luxuriam et idololatriam.....Cum ergo nihil horum competat in salomonem, sed in Christum, certa erit ratio interpretationum nostrarum, ipso etiam exitu rerum probante quas in Christum apparet praedicatas. Et ita in hoc erunt sancta et fidelia DavidChristum hodie invocant nationes, quae eum non sciebant, et populi ad Christum hodie confugiunt, quem retro ignorabant. Non potest futurum dici, quod vides fieri."

Lactantius Firmianus 4 richtet seine Beweise fuer die direkte, neutestamentliche Beziehung gegen den Irrtum der Juden, welche wegen der 1.Chron. und 1.K. gemachten Auspielungen auf etliche Momente dieser Weissagung, und wegen die der Nathans-weissagung zum Teil entsprechenden Werke Salomos, den geistlichen Sinn der Verheissung preisgaben und den Inhalt derselben als in Salomo vollkommen realisiert ansahen. Zwar stimmt sein Beweiss: „Quod nunquam filius Dei dictus est" nicht mit dem wahren Sachverhalt, denn 1.Chr.22,10; 28,6 heisst es ausdruecklich in den Worten Davids, dass Gott auch in Bezug auf seinen Sohn Salomo den Ausspruch getan hatte: וְיָדַעְתָּ כִּי יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל, obwohl der Kontext an beiden Stellen zeigt, dass David eine ganz andere Weissagung zitiert, und die Verheissung der Gottessohnschaft bei Salomo und seinen Nachfolgern nicht eine absolute, sondern nur eine bedingte sei, und Salomo also nicht im selben Sinne wie sein Antitypus Christus „filius Dei" Genannt worden ist. Im Uebrigen treffen die Beweisgruende

fuer die ^{Messiani} ~~Messiani~~taet bei Lactantius zu und zeigen die glaeubige Erkenntnis des Neuen Testaments; „Itaque (Tudaei) ad ipsum (Salomonem) quae a propheta dicta sunt, retulerunt. Solomon autem ab ipso patre suo imperii regimen accepit. Prophetae vero de eo loquebantur, qui tunc nasceretur, postquam David cum patribus suis requievisset. Praeterea Solomonis imperium perpetuum non fecit. Annis enim quadraginta regnavit. Deinde quod nunquam filius Dei dictus est (s.o.) sed filius David; et domus, quam edificavit, non est fidem consecutus, sicut ecclesia; quae est verum templum Dei; quod non parietibus est, sed in corde, ac fide hominum; qui credunt in eum, ac vocantur fideles."

„Lactantii Firmiani Institutionum, De Vera Sapientia XIII, 24f, Opera Omnia, Lipsiae, 1739.

Besonders kraeftig ist Luther fuer die Messianische Auffassung von 2 S. 7,12-16 eingetreten. Gegen die Typikereschreibt er¹: "Dieser Spruch, sagen sie, habe zween Verstand: einmal sei er von Salomon zu verstehen, als einer Figur Christi; das andere mal von Christo. Aber wenn das zugelassen wird, dass die Schrift nicht besteht auf einem einfaeltigen Sinn, so streitet sie schon nimmer....Darum ist festiglich zu halten, dass er allein von Christo gesagt ist." Ueber die Beziehung von 2 S.7,12-16 im Vergleich mit einer spaeteren aehnlich klingenden Verheissung mit direkter ausschliesslicher Bezugnahme auf Salomo, 1.Chr.22,10 von David wiederholt, sagt Luther richtig;² "Ob aber dieser Spruch wohl gleichstimmig, 2 S.7 und 1.Chr.geschrieben steht, hat er doch 2.Sam.7 solche Umstaende, dass er von Solomo nicht mag verstanden werden, dasz er muss ~~er~~ zweimal gesagt sein zu David; einmal von Christo; einmal von Salomo." Von der Deutung des Davids Samens auf Salomo allein sagt Luther; "Wer diesen Spruch wollte auf Salomon deuten,der muesste gar ein mutwilliger Deuter sein. Denn obwohl Salomo um diese Zeit noch nicht geboren, ja, auch der Ehebruch mit seiner Mutter Bathseba noch nicht geschehen,so ist er doch nicht der Same oder Sohn Davids, der nach Davids Tode geboren ist." "Aber jener Sohn ist ein anderer und sonderlicher Sohn." Ueber die Beziehung auf den Samen Davids als auf seine Nachkommenschaft oder Dynastie sagt Luther richtig;³ "Diese Worte moegen nicht von Salomo gesagt sein, Denn Salomon ist nicht von David kommen und erweckt nach seinem Tode. So hat auch Gott nach Salomo (welcher zu Davids Zeiten geboren und Koenig wurde) nie keinem seinen Sohn geheissen und ewiges Reich geben, oder ein Haus bauen lassen. Darum ist alles von Christo gesagt. "

Ueber die Grundgedanken *δαυιδ* der Weissagung, ueber die Erweckung des Davids Samens, ueber dem Bau des Hauses Gottes und ueber die Ewigkeit des Davididen sagt Luther;⁴ "Also reimt sich auch der Spruch vom ewigem Hause und Stuhl Davids auf niemand, denn auf diesen unsern Messiam, Jesum von Nazareth. Denn nach den Koenigen aus dem Stamm Juda seit der Zeit Herodes ist kein Sohn Davids zu erdenken, der auf seinem Stuhl gesessen sei, und noch sitze, seinen Stuhl zu erhalten; wie es doch sein musste, und noch sein musz, weil es Gott mit einem Eide verheissen hatte. aber da dieser Sohn Davids vom Tode auferstanden war, fielen ihm zu viel, viel tausend Kinder Israel, beide zu Jerusalem und in aller Welt, nahmen ihn an fuer ihren Koenig und Messias, als den rechten Samen Abrahae und

¹Luther, St.L. XII, 169f.

⁴Ibid. 1922.

²Ibid. 170.

Ibid. 1801.

³Luther, St.L. 20, 1921.

Ibid. 2023.

ihres Gebluets; diese warens und sinds auch noch, das Haus, Koenigreich und Stuhl Davids. Denn sie sind die Nachkommen der Kinder Israel und Samens Abrahae, ueber welcher David ein Koenig war." „Also steht nun Davids Haus und Stuhl fest, und hat einen Sohn darauf sitzend ewiglich, der nimmermehr stirbt, noch sterben laest alle, die seines Koenigreiches sind und ihn zum Koenige mit rechtem Glauben annehmen." „Zu solchem Koenigreichs und Stuhl Davids gehoeren wir Heiden auch alle, die solchen Messiam und Sohn Davids fuer einen Koenig mit gleichem Glauben angenommen haben, noch annehmen bis an der Welt Ende und in Ewigkeit." „Also ist der liebe Sohn Davids, Jesus Christus auch unser Koenig und Messias, und wir ruehmen uns sein Koenigreich und Volk so wohl, als David und alle Kinder Israels und Abrahams. Und suchen keinen blutdurstigen Kochab an ihm, sondern den rechten Messiam, der koenne Leben und Seligkeit geben."

Dass Pfeiffers Auffassung die selbe ist, geht schon aus der Ueberschrift hervor, unter der er dieses Problem behandelt: „Filius Davidis, *Ἰεσὺς Χριστός*." Er nimmt Stellung gegen die verschiedenen Meinungen, 1) De Salomone unice agi (vulgaris Judaeorum sententia), 2) De Salomone et Messia simul agi literaliter (Fostatus, Lyranus), 3) Agi de utroque disiunctim, quaedam capienda de Salomone, quaedam de Christo (Menochius, Friedlibius, et Huetius), 4) De Salomone agi literaliter, de Messia mystice (Glassius, Dannhauer). Auf die Frage: „De quonam a v. 12 et deinceps agatur?" Antwortet er in seiner Decisio: „Literaliter agitur de solo Messia eiusque regno et templo, seu Ecclesia; revelatum tamen simul est Davidi, istius Regis typum fore Solomonem filium, Ecclesiae templum Solomonium, et regni aeterni regnum eius temporale." In Bezug auf das „simul" fuegt Pfeiffer hinzu: „Sufficit, quod dicatur alibi. Nunc primum orationis objectum exprimitur. „Er haette jedoch wohl gethan anstatt "simul" "postea" zu setzen. Ueber die typisch-messianische Deutung sagt Pfeiffer endlich: „Probatum hactenus pleraque ita esse comparata, ut nequeant Solomoni competere literaliter. Literalis sensus solus est argumentativus." Als Decisio ueber 2.S.7,19 setzt Pfeiffer: „*אֲנִי יְהוָה* cum praecedaneo *אֲנִי יְהוָה* per appositionem constructus et significat Messiam fore *Ἰεσὺς Χριστός*," und zeigt damit seine neutestamentlich-Messianische Fassung der ganzen Verheissung.

1. Ibid.

2. Ibid. 2024.

3. Ibid. 2025.

4. Dubia Vexata (Editio IV 1699), S. 389.

Als einfach Messianisch stellte auch Tholuck¹ 2 S. 11b-16 hin, indem er 2 S. 7 von 2 S. 23, 1-7, den letzten Worten Davids, aus deutete und sagte: „Das Lied zeigt durch Rueckbeziehung auf das Prophetenwort, dass David darin die Verheissung auf ~~das~~ eines Nachkommen aus seinem Samen gefunden, in welchem sich die Ewigkeit der Herrschaft erfuellen sollte.“ Dieselbe neutestamentliche, richtige Auffassung hat Stoeckhardt, der aber dogmatisch genauer, exegetisch ausfuerlicher und homiletisch erbaulicher auf die Natur der Abstammung des Davidssamens, und auf die Art und Weise der Erfuellung der Verheissung in der Geburt Jesu einzugehen weiss. Ueber die Uebereinstimmung des Neuen Testamentes mit dem Alten sagt Stoeckhardt²: „Wir sehen wie geflissentlich die Weissagung und der Geist der Weissagung auf die menschliche Art und Herkunft Christi hindeutet, und wie das Neue Testament diese Weise, von Christo zu reden, bestaetigt. Es ist dies ein Stueck der rechten Erkenntnis Christi, dass wir wissen, dass Christus des Weibessame ist, Abrahams Same, Davids Same. - Christus, der Erloeser der Menschen, ist selbst aus menschlichem Geschlecht hervorgegangen.“ Die zeitgeschichtliche Beziehung weist Stoeckhardt ab mit den Worten: „Dass der Herr hier (2 S. 7, 12) nicht von Salomo oder irgend einem andern Koenig Israels redete, sondern von dem Koenig Messias, beweist der folgende Satz der Weissagung. Nur auf den Messias passen die Worte: ‚Ich will den Stuhl seines Koenigreichs bestaetigen ewiglich.‘ Der herrscher der Zukunft, Christus, soll also ein leiblicher Nachkomme Davids sein, aus dem Haus und Geschlecht Davids geboren werden,“ und die neutestamentliche Beziehung auf Jesum vertritt er in dem Satz:³ „Hier wird das Geheimniss der Person Christi klar und deutlich offenbart. Der zukuenftige Koenig und Heiland, jener Same des Weibes, der Same Abrahams, der Spross Judas soll aus Davids Haus und Geschlecht erweckt werden.“ Zur direkten Beziehung auf Jesum mit Ausschluss Salomos sagt Kretzmann⁴: „That this is not spoken of Solomon as most modern commentators will have it, will be seen from the fact that Solomon was a mere man, and there would have been nothing unusual in his being punished for any transgressions after the manner of men. The constant repetition of the phrase, forever, for eternity, again force the conclusion, that we must look beyond Solomon, to the eternal existence of the Son here concerned, to the one who is Himself possessor of eternal life and of a kingdom which shall never have an end.“

¹Tholuck, Die Propheten und ihre Weissagungen. ²Stoeckhardt, L. W. 36, 242. ³Ibid. ⁴Kretzmann, Popular Commentary of the Bible. Stoeckhardt, Adventspredigten, 56.

Die Worte der Nathansweissagung, von Jehovah in Bezug auf den Davidssamen geredet, 2. S. 7, 14a: „Ich werde ihm Vater sein, und er wird mir Sohn sein,“ erhalten im Neuen Testamente durch direkte Beziehung und durch sachliche Erklarung unmissverstaendliche Auslegung und werden auf Jesum, den Sohn der Davididin Maria, angewandt. Die Gottessohnschaft des Davidssamens, vom Texte zugelassen und gelehrt und vom Kontexte gefordert (ewiges Reich, Bau des Tempels usw), wird im Neuen Testamente von dem himmlischen Vater selber Jesu zugesprochen. Bei der Rueckkehr des Kindleins Jesu aus Aegypten gedenkt Matthaeus an die Verheissung, Hos. 11, 1: „*ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου*“ (LXX: „*καὶ ἐξ Αἰγύπτου μετεκάλεσα τὰ τέκνα αὐτοῦ*“ gegen Hebr.: „*וַיִּקְרָא יְהוָה אֶת-יִשְׂרָאֵל אֵלָיו*“), und heisst sie darin erfuehlt (*παρηγορέω*), Mt. 2, 15. Als Jesus getauft worden war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, eine Stimme aus den Himmeln sprach, Mt. 3, 17: „*οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός. ἐν ᾧ ἐνδόκησα*.“ Bei Markus redet Gott den getauften Jesum direkt an, Mk. 1, 11: „*ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός. ἐν σοὶ ἐνδόκησα*.“ s. Lk. 3, 22.

Ganz dasselbe Zeugnis legte der himmlische Vater von Jesu, dem Davidssohne, ab bei seiner Verklarung. Als Jesus auf dem hohen Berg vor den Augen der drei Juenger verklaert wurde, als sein Angesicht wie die Sonne leuchtete und seine Kleider weiss wurden als ein Licht, ueberschattete ihn eine lichte Wolke und eine Stimme sprach aus derselben: „*οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός. ἐν ᾧ ἐνδόκησα ἀκούετε αὐτοῦ*.“ Mt. 17, 5; Mk. 9, 7; Lk. 9, 35 (An dieser Stelle steht anstatt „*ὁ ἀγαπητός*“ „*ὁ ἐκλεκτός*“ mit besonderer Beziehung auf das hohe, einzigartige Messiasamt, wozu der Sohn des Hoechsten auserlesen war vom Vater, vgl: Lk. 22, 35: „*ἐνώπιόν σου ἐάντις, εἰ οὗτός ἐστιν ὁ χριστός τοῦ νεοῦ ὁ ἐκλεκτός*.“) Die Erinnerung an diese hehre Begebenheit und den tiefen Eindruck, den die Worte des Vaters auf ihn als Augen- und Ohren-zeugen gemacht haben musste, gibt Petrus wieder, 2 Petr. 2, 17: „*λαβὼν γὰρ παρὰ τοῦ πατρὸς τιμὴν καὶ δόξαν φωνῆς ὑπερβείβας αὐτῷ τοιαῦτα ὑπὸ τῆς μεγαλοπρεποῦς δόξης. Ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός μου οὗτός ἐστιν, εἰς ᾧ ἐγὼ ἐνδόκησα καὶ τῶντιν ἐγὼ φωνῆς ἤκουσα μεν. ἐξ οὐρανοῦ ὑπερβείβαν ἐν αὐτῷ ὄντες ἐν τῷ ἁγίῳ ὄρει*.“ Dass diese ehrenvolle Bezeichnung dem Jesus-Kindlein waehrend seines Erdenlebens zuteil werden sollte, verheisst der Engel Gabriel in seiner Verkuendigung, Lk. 1, 32: „*οὗτος ἔσται μέγας καὶ υἱὸς ἁγίου καὶ κληθήσεται*.“ cf. Lk. 1, 35. Der Verfasser des des Ebraeerbriefs endlich wendet beides Ps. 2, 7 und 2 S. 7, 14a in den Worten der LXX

auf Jesum als ausschliesslich von ihm geredet an: „ἐγὼ λέγωμαι αὐτῷ εἰς πατέρα καὶ αὐτὸς ἔσται μοι εἰς υἱόν.“ Hebr. 1,5 (5,5).

Das Zeugnis seines Wortes bekräftigte der Vater verheissungsgemäss mit der Tat in der Auferweckung Jesu, Act. 13,32.33: „καὶ ἡμεῖς ἡμῶν εὐαγγελιζόμεθα τῆν πρὸς τοὺς πατέρας ἐπαγγελίαν γενομένην, ὅτι ταύτην ὁ θεὸς ἐπεπλήρωκε τοῖς τέκνοις ἡμῶν ἐκείνην ἰσχυρῶς καὶ ἐν τῷ φιλίῳ γέγραπκε τῷ δευτέρῳ· Ἰεὺς μου ἐστὶν υἱός ἐγὼ ὁ θεός· γεγέννηκά με.“ Es lässt sich leicht nachweisen, dass sich Paulus durch Ps. 2,7 auf 2 S. 7, 14a zurueckbezieht. Ps 2 handelt von der Wesenheit der Gottessohnschaft Christi und ist von David aus Eingebung des Geistes niedergeschrieben, wie Hengstenberg richtig zeigt: „Fuer den Davidischen Ursprung spricht teils die sich in der Stellung unter den Davidischen Psalmen kundgebende Tradition, teils die innere Beschaffenheit, teils die Aehnlichkeit mit erweislich Davidischen Psalmen, und endlich das Zeugnis des Neuen Testaments, Act. 4,25: „Διότι ἡ τοῦ πατρὸς ἡμῶν εἰς πνεύματος ἁγίου στόματος Δαυὶδ πειθός σου εἰπὼν κτλ.“ Ps. 2,7 gruendet sich aber un-leugbar auf 2 S. 7, 14a, daher betrachtet Paulus die Grundweissagung, sowie die Weissagungen von der Gottessohnschaft im allgemeinen als durch die Auferweckung Christi in Erfuellung gegangen. Und dass die Auferweckung Jesu eine oeffentliche Erklaerung und Bestimmung desselben als des Sohnes Gottes war, lehrt Paulus Roem. 1,4: „τοῦ θεοῦ υἱὸς θεοῦ ἐκ συνάμεν κατὰ πνεῦμα ἁγιοῦ ἰσχυρῶς ἐξαυτοῦ ἑαυτοῦ ἰσχυρῶς ἰσχυρῶς τοῦ κυρίου ἡμῶν.“

Das Zeugnis, welches der Vater von der Gottessohnschaft ~~des~~ Jesu den Juden kundgab, wiederholte und erlaeuterte Jesus selbst und bekräftigte es durch sein mächtiges Wort, das er den Juden predigte, und durch seine wunderbaren Werke, die ihm der Vater unter ihnen zu verrichten gab. Er wusste von wannen er kam, daher war auch sein Selbstzeugnis wahr. Wie nun der Vater Jesum als Sohn, so redet Jesus auch ihn als Vater an. Nach seinem Weheruf ueber Chorazim, Bethsaida und Kapernaum, spricht er Mt. 11,26 (Lk. 10,21) in seinem Dankgebet zum Vater: „Πάτερ, κύριε τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς.“ Bei seinem Gebet im Garten Gethsemane redet er ihn an, Lk. 22,42: „Πάτερ μου.“ Am Kreuze seinen Feinden Vergebung erfliehend, sagt er, Lk. 23,34: „Πάτερ, ἔχεσθε αὐτοῖς κτλ.“, und bei seinem Abscheiden ruft er wieder; „Πάτερ κτλ.“ Dass diese Anrede nicht nur gewoehnliche Gebetsformel ist, sondern im Munde Jesu eine besondere, tiefe Bedeutung hat, geht aus den Johannes-Evangelium hervor, wo das ausserordentliche, wesenhafte und innige Verwandschaftsverhaeltnis zwischen Vater und Sohn aus den Reden Jesu klar zu erkennen ist. Im Gebet sagt Jesus Joh, 11,41: „Πάτερ, ἢ σὺν ὅτι πάντοτε μου κρούεις.“ Die Bitte des Sohnes steigert sich

fast zur Forderung, Joh. 12,27.28 (Joh.17,1.5) *· Πάτερ, σὸν υἱόν με τίθει, δόξαν σου τὸ ἄρρα.* " Um die Erhaltung seiner Juenger im Glauben flehend, nennt Jesus den Vater, Joh.17,11; *· Πάτερ ἔχει,* " und wenn er von der tiefen, gegenseitigen, geheimnisvollen Erkenntnis zwischen sich und den Vater spricht, heisst er ihn, Joh.17,25; *· Πάτερ δίδαξε.* "

Zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders bei seinen Verhandlungen mit den Unglaebigen, Christus- und gott-feindlichen Juden, erklarte Jesus das Wesen des Vaters, sein Schaffen und Tun um die Menschenkinder und das Verhaeltnis zwischen ihm und dem Sohne bei seinen Werken. An solchen Stellen redet er ganz naturgemaess von dem Vater (*ὁ πατήρ*) und dem Sohne (*ὁ υἱός*) auf objektive Weise, laesst aber fortwaehrend durchblicken, dass er von sich als dem Sohne und von Gott als seinem Vater redet. Als Jesus von der innigen Erkenntnis zwischen dem Vater (*ὁ πατήρ*) und dem Sohn (*ὁ υἱός*) sprach, Lk.10,22, konnten die Juden aus dem vorhergehenden *· Πάντα μου παρεδόθη ὑπὸ τοῦ πατρὸς μου* " schliessen, dass Jesus von seinem himmlischen Vater redete. Jesus beschrieb oeffters selber die grosse alles ihm uebertragende Liebe des Vaters gegen den Sohn, Joh. 3,35 (Joh.5,19.20). Der Vater und der Sohn haben gleiche, göttliche Macht und beiden gebuehrt goettliche Verehrung, Joh.5,21,22,23. Beide sind auf gleiche Weise und in demselben Sinn Lebensursprung, Joh.5,26; grosser als das Zeugnis, das Johannis der Taeufer von dem Sohne ablegte, war das Zeugnis des Vaters, der ihn gesandt hatte, *· ὁ πνεῦμα με πατήρ,* " Joh.5,37. Und von seiner Wesensgleichheit redend sagt Jesus, dass wer den Sohn gesehen, auch den Vater (*τὸν πατέρα*) geschaut hat. '.

Weiter nennt Jesus in seinen oeffentlichen Reden Gott auch direkt *· Mein Vater* (*ὁ πατήρ μου*) und dies wieder nicht im einen allgemeinen, natuerlichen religioesen Sinn, sondern in einem besonderen, ausserordentlichen und uebernaturlichen Sinn. Jesus wird alle treuen Bekenner seines Namens vor seinem himmlischen Vater bekennen, *· ἔμπροσθεν τοῦ πατρὸς μου τὸ ἔν τῷ τῷ ἔργῳ σου.* .. Mat.10,32. Die geistliche, ueberirdische Natur seiner Gottessohnschaft, tritt Mat.12,50. zu Tage. Allgemein redet Christus von Gott als von seinem himmlischen Vater, *· ὁ πατήρ μου ὁ ἔν τῷ τῷ ἔργῳ σου,* " und dies wird im Munde des Heilandes stehende, fast formelhafte Bezeichnung fuer ihn. So sollen die Leute ihn kennen lernen, denn der Vater unsers Herrn Jesu Christi ist der

A.S. Joh.14,9; 5,30.36.45; 6,37.39; 8,18.27.29; 10,15.36.38.49.54; 10,17.18.29.30.32.37; 12,26; 14,7.12.20.21.23; 15,1.8.10.15.23.24; 16,10; 20,17.21.

einzig rechte Vater, Mt. 18, 10; 18, 35 et al. (Mt. 20, 23). Gegen die Worte seiner Mutter: „Dein Vater“ (*ὁ πατήρ σου*) und ich“ erwidert das zwölfjaehrige Jesuskindlein; *οὐκ ἔβλεπε ἔτι ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς μου δεῖν εἰπαί με.*“ Mt. 2, 49. Jesus nennt sich die wahrhaftige Speise, die vom Himmel kommen ist und heisst den Geber dieser Speise, der ihn, Jesum, den Menschen gegeben hat, „Mein Vater“ (*ὁ πατήρ μου*) Joh. 6, 35. Die Juden beanspruchten Abraham als ihren Vater im irdischen, Gott als solchen im geistlichen Sinn. Jesus zeigt ihnen aber, dass sie weder Abrahams noch Gottes rechte Kinder sind, sondern aus geistlicher Hurerei geboren waren, weil sie den der bei Gott als seinem Vater die Wahrheit gesehen hatte und von ihm ausgegangen war, nicht liebten, Joh. 8, 38f. Die Wahrhaftigkeit des Ausgangs Jesu vom Vater und seiner goettlichen Natur konnten die Juden aus den wunderbaren, uebernaturlichen Werken Jesu ersehen, die ihm keinen angreifen oder absprechen konnte, und die ihm offenbar von den verliehen wurden, den er „Mein Vater“ (*ὁ πατήρ μου*), nannte, Joh. 10, 37. So redete der Mariensohn, Jesus, waehrend seiner ganzen Wirksamkeit auf Erden von dem, der in vollen, eigentlichen, wesentlichen Sinn des Wortes sein geliebter Vater war.⁴

Was Jesus in seinem Zeugnis von der Vaterschaft Gottes im Verhaeltnis zu sich selbst implicite ueber seine Gottessohnschaft ausgedrueckt hat, das wird auch explicite von ihm gelehrt in den Stellen, wo er sich den Sohn Gottes (*ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*) nennt. Objektiv redet Christus von sich in der dritten Person da, wo er nur die Bezeichnung „Der Sohn“ (*ὁ υἱός*) gebraucht, aber offenbar von dem Sohn *κατ' ἐξοχήν* handelt, Joh. 3, 35. 36; 5, 17. 19. 20. 21. 22. 23. 26; 10, 22; 14, 13; 17, 1; 5, 25; 9, 35; 11, 4: *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*. In seiner Unterredung mit Nikodemus nennt Christus sich, den *υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου τὸν υἱὸν τοῦ ἀνομήτου*, Joh. 3, 16, und vervolstaendigt diesen Ausdruck, v. 18: *ὁ ἀνομήτου υἱὸς τοῦ θεοῦ*.“ In seiner Anrede an dem himmlischen Vater, Joh. 17, 1, nennt er sich „Deinen Sohn,“ (*σου τὸν υἱόν*). Jesus weist, Joh. 10, 36, die Suen-der Gotteslaesterung von sich, welcher die Juden ihn beschuldigten, weil er sich *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*“ genannt hat, denn, so fuehrt er aus, der Vater hat ihn geheiligt und ⁱⁿ die Welt gesandt, und er hat seiner Gottessohnschaft durch seine Werke bewiesen, Joh. 5, 18. Als Jesus am Kreuze hing, hoehten ihn die Juden und wiesen ihn auf die Hilfe Gottes,

4. Vgl. Mt. 10, 33; 14, 13; 15, 17; 18, 19; 25, 26; 26, 53; Lk. 10, 22; 22, 29; 24, 49; Joh. 5, 17; 5, 43; 6, 65; 8, 49; 8, 54; 10, 17-32; 12, 26; 14, 12-23; 15, 11-24; 16, 10; 20, 17; 20, 21.

denn, so sagten sie „εἶπεν ὅτι υἱὸν εἶναι υἱός.“ Mt. 27,43, cf. v. 40. Die Frage des Hohepriesters Mt. 26, 63; Mk. 14, 61, und der Aeltesten und Schriftgelehrten und Hohepriester zusammen, Lk. 22, 70, ob er „ὁ χριστὸς υἱὸς τοῦ υἱοῦ (τοῦ εὐλογητοῦ)“ sei, anwortete Jesus: „ὅτι εἶπεν.“ Mt. 26, 64; „εἶπεν“ Mk. 14, 62; „λαλοῦντες λέγετε ὅτι εἶπεν.“ Lk. 22, 70, und gab damit den Sanhedrin die gewünschte Veranlassung, ihn zum Tode zu verhelfen, wie sie auch Pilatus, Joh. 19, 7, Antwort gaben: „κατὰ τὸν νόμον (ἡμῶν) ἀφείδου ἀποβάλλει. ὅτι υἱὸν υἱοῦ εἶπεν ἐπιείκει.“ Aus dem Munde Jesu und aus dem Zeugnis derer, die ihn gehoert haben, ist es offenbar, dass Jesus sich fuer den Eingebornen Sohn des allmächtigen Vaters hielt.

Die Natur dieses Verhaeltnisses zwischen Vater und Sohn ist nicht derart, dass sie Verschiedenheit oder Ungleichheit im Wesen oder in der Stellung zueinander zulaesst, sondern Gleichheit und Uebereinstimmung der beiden Personen, Vater und Sohn in ein Wesen vereinigen. Vor seiner Erscheinung im Fleisch war Jesus „παρὰ τῷ πατρὶ“ und daher ist sein Ausgangspunkt nicht beschränkt auf seine menschliche natuerliche Geburt, sondern er ist, wie er selbst von sich sagt, ausgegangen, „ἐκ τοῦ πατρὸς“ und er kehrt wieder zurueck „πρὸς τὸν πατέρα.“ Joh. 15, 28. Das zwölftjaehrige Jesuskindlein erkluert, dass die Arbeit seines himmlischen Vaters (τῷ πατρὶ μου) die seine ist. Der Vater und der Sohn wirken zusammen und zu gleicher Zeit („ἐργάζεσθαι“) Joh. 5, 17. Der Sohn erfuehlt den Willen des Vaters in der Ausrichtung seiner Gebote, und des Vaters Liebe bleibt auf ihm, Joh. 15, 15. Der Vater hegt fuer den Sohn eine innige wirksame Liebe, welche die Gewalt ueber alles auf ihn uebertraegt, Joh. 3, 35. Vater und Sohn haben eine gegenseitige; tiefe, voellige Erkenntnis von einander, Der Sohn fasst das Wesen des Vaters in seiner Erkenntnis genau und ganz auf („ἐπιχειρώμενος“), und nur er kann das Wesen Gottes andern erkluern, Mt. 11, 27. Der Sohn geniesst gleichen Ehre mit dem Vater, gleiche Anbetung als der Gesandte von ihm, „εἶνα πάντες δουλοῦν τὸν υἱὸν καθὼς δουλοῦν τὸν πατέρα.“ Wie der Vater so hat auch der Sohn das Lebensprincip in sich, „ἐγὼ εἶμι ζωὴ καὶ ἐγὼ“ Joh. 10, 18, und ist die Quelle des Lebens fuer alles, was Lebendigen Odem hat. Zweimal stiess Jesus gegen seine juedische Zuhorerschaft an, weil er wesensgleichheit mit Gott von sich aussagte. Die Juden sagten, Joh. 5, 18, Jesum zu toeten, weil er „πατέρα ἴδιον ἔδωκε τὸν υἱόν, ἵνα εἰς αὐτὸν ποιῶν τὸν υἱόν.“ Jesus zeugt, Joh. 10, 30, von sich; Ich und der Vater sind eine Einheit, ein Wesen (ἓν).“ Dies geht wie die vorhergehende Stelle auf Wesenseinheit und Wesensgleichheit mit dem Vater, denn so fassen es die Juden, welche Jesum steinigen wollten, und als Veranlassung angaben, Joh. 10, 33: „περὶ βλασφημίας. καὶ ὅτι εἰς ἕνδεκα“

ὅτι τοιοῦτος βεβαυτὸν λέγει " Jesus widerspricht dieser Auslegung seines Selbstzeugnisses nicht, sondern fuehrt noch weiter aus: **·ἐγὼ ἔκωδὸς ὁ πατὴρ καὶ γὰρ ἐγὼ τῷ πατρὶ·**" Demgemaess erklart Jesus, Joh. 8, 19, dass Erkenntnis des Vaters in Erkenntnis seines Sohnes Jesu besteht, und dass wer den Sohn sieht, derselbe in ihm, in seiner Person, auch den Vater vor Augen hat, Joh. 14, 7. In der Person des Sohnes wird der Vater verherrlicht, Joh. 14, 13. Bei der Aussendung und Instruierung der Apostel Mt. 28, 19, stellt Jesus nach seiner Auferstehung den Sohn (**·ὁ υἱός·**) mit dem Vater (**·ὁ πατήρ·**) und dem Heiligen Geist (**·τὸ ἅγιον πνεῦμα·**) auf gleiche Stufe.

Neben dem Selbstzeugnis Jesu und dem Zeugnis seiner Feinde, die seine Worte wiederholen und bestaetigen, weist das Neue Testament viel weiteres Zeugnis von seiner Person als Sohn Gottes auf. Der Teufel gruendete seine Versuchung auf die Ansprueche, die Jesus auf die Gottessohnschaft erhob, mit den Worten: **·εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ·** "Mt. 4, 3. 6. et al. Die Besessenen im Lande der Gadatener und andere bei verschiedenen Gelegenheiten riefen ihn an: **·υἱὲ τοῦ θεοῦ·** "Mt. 8, 29; **·εὐ εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ·** "Mk. 3, 11; Lk. 4, 41; **·Ἰησοῦ υἱὲ τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου·** "Mk. 5, 9; Lk. 8, 28; **·ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ·** "Lk. 4, 34. Nachdem Jesus von seinem Gang auf der Oberflaeche des Meeres in das Schiff eingetreten war, kamen alle, welche im Schiff waren, beteten ihn an und sprachen: **·Ἄλληθῶς θεοῦ υἱὸς εἶ·** "Mt. 14, 23. Jesus forderte die Juenger zum Bekenntnis ueber seine Person auf und erhielt als Antwort: **·Σὺ εἶ ὁ χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος·** "Mt. 16, 16; Lk. 9, 20; Joh. 6, 69; 15, 30. Bei dem Tode Jesu standen der Fuehrer der Wache und seine Knechte dabei, und als sie sahen die Zeichen, die sein Abscheiden begleiteten, sprachen sie voll Furcht: **·Ἄλληθῶς θεοῦ υἱὸς ἦν ὁ υἱὸς·** "Mt. 27, 54; Mk. 15, 39. Der unglaeubige Thomas rief bei der zweiten Erscheinung Jesu, ueberwaeltigt von der wunderbaren Gegenwart seines Herrn aus: **·ὁ κύριός μου καὶ ὁ θεός μου·** und erkannte so zugleich mit der Gottessohnschaft Jesu seine wahre Gottheit an.

Das Zeugnis der Juenger Jesu haben wir noch bis auf den heutigen Tag bei uns in den Evangelien und Episteln, welche die heiligen Maenner aus Eingebung des Geistes niedergeschrieben haben. Der Evangelist Markus nennt seine Schrift das Evangelium **·Ἰησοῦ χριστοῦ τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ·** "Mk. 1, 1. Johannes redet von der Fleischwerdung des persoenlichen Wortes und beschreibt die Herrlichkeit des **·Λόγος Ἐλεγκτος·** als **·μοροχρηστὸς περὶ πατρός· ἰσχυρὸς χάριτος καὶ ἀληθείας·** "Joh. 1, 14. Und diesen **·Λόγος·** "welcher der Welt den Vater offenbart hat, nennt Johannes, K. 1, 18, **·μοροχρηστὸς υἱὸς (al. θεός) ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρός·** " Als Zweck seines Evangeliums setzt Johannes die Wirkung des Glaubens in den Herzen seiner Leser, dass **·Ἰησοῦς ἐστὶν ὁ χριστὸς, ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ·** " In seiner Epistel nennt Johannes Christum auch **·ὁ υἱὸς τοῦ πατρός· ὁ**

υἱὸς τοῦ θεοῦ." setzt aber 1 Joh.5,20 seinem bisherigen Zeugnis die Krone auf mit den Worten: „καὶ ἔαμεν ἐν τῷ ἀληθείᾳ· ἐν τῷ υἱῷ κνῆτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ οὗτος ἔστιν ὁ ἀληθινὸς θεὸς καὶ ζωὴ αἰώνια." s. auch 1 Joh.1,3.7; 2,22.23.24; 3,8,23; 4,9.10.14.15; 5,5.9.10.11.12.13.20; 2 Joh.3,9; Off.2,18. – Petrus legt den Lesern seiner zweiten Epistel ans Herz, dass er nicht nach kuenstlich erdachten Fabeln („βεβηλεκίκα αἰε μύθεα") ihnen die gewaltige Gegenwaft Jesu beschreibe, sondern als Augenzeuge der geschehenen Dinge, indem er besonders das Zeugnis des Vaters ueber den Sohn bei der Verklaerung wiederholt. – Alsbald nach seiner Bekehrung predigte Paulus Jesum, „ὅτι οὗτος ἔστιν ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ," Act.8,37, setzte diese Predigt fort durch seine ganze Wirksamkeit hindurch und betonte diese Wahrheit unaufhoerlich in seinen Episteln. Das Evangelium, von den Propheten vorherverkuendigt, handelt nach ihm von dem Sohn Gottes, Jesu Christo, „τοῦ ὁρισθέντος υἱὸς θεοῦ ἐν δυνάμει κατὰ πνεῦμα ἁγιοῦ." Pauli Evangelium ist das Evangelium „τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ," Roem.1,9, denn die Menschen sind Gott versoeht durch den Tod seines Sohnes, „κατηλλάγημεν τῷ θεῷ διὰ τοῦ θανάτου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ," Roem.5,10. Diesen Sohn sandte Gott in die Welt in der Gestalt der suendigen Menschen, „ὁ θεὸς τὸν ἑαυτοῦ υἱὸν πέμψας ἐν ὁμοίᾳ σαρκὸς ἁμαρτίας," Roem.8,3, und in der Fuelle der Zeit wurde er von einem Weibe, von einer Jungfrau geboren, „ἔγεννηται ὁ θεὸς τὸν υἱὸν αὐτοῦ, γενόμενον ἐκ γυναικός," Gal.4,4. Daher ist in Jesu von Nazareth alle Verheissung in Erfuellung gegangen, denn alle Weissagungen sind in ihm, welchen Paulus nennt „ὁ τοῦ θεοῦ υἱὸς Χριστὸς Ἰησοῦς, ὁ ἐν εὐαγγελίῳ ἡμῶν κηρυχθείς," 2. Cor.1,19, Ja, und Amen. Die ware Gottheit Christi, von Thomas und Johannis bezeugt, bekennt auch Paulus Roem.9,5: „Ἰσοραφ-εῖτων, ὧν οἱ πατέρες, καὶ ἐγὼ ὢν ὁ Χριστὸς τὸ κατὰ σάρκα, ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς εὐδαχῆτος εἰς τοὺς αἰῶνας, ἡμῶν," und Tit.2,13: „τοῦ μεγάλου θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Χριστοῦ Ἰησοῦ." Die neutestamentlichen Schreiber sehen Jesum, den Weibessamen, an als den Sohn Gottes im vollsten sinn des Wortes, im Sinne der natuerlichen Abstammung und Herkunft, im Sinn der Wesensgleichheit, im Sinne des tiefinnigsten Verkehrs und der gegenseitigen, heissen Liebe, im physischen, metaphysischen, ethy-schen, und theokratisch-Messianischen Sinn. Eine umfassendere, den Inhalt der Verheissung so tief erschoeeffende Erfuellung waere unmoeglich und eine solche ist an keinem bloss leiblichem Nachkommen ueberhaupt geschehen. Aus der neutestamentlichen Erfuellung sehen wir klar die Identitaet des Davids-Samens mit Christo Jesu, unserm Herrn, erwiesen.

/ Vgl. Roem.8,29.32; 1, Cor.1,9; 15,28; 2. Cor.1,6,18; Gal.1,16; 2,20; 4,6; Eph.4,13; Col.1,13; 1. Thess.1,10; Hebr.1,2.5.8; 4,14; 5,5; 6,6; 7,3.

Da das Geheimnis der Gottessohnschaft Jesu, 2 S.7, geweissagt und im Neuen Testamente offenbart, nur im Glauben ergriffen werden kann, steht zu erwarten, dass jede rationalistische Deutung beides Weissagung und Erfuellung leugnet. Der radikale Kritiker Wellhausen¹ leugnet die Gottessohnschaft Jesu und spricht der Weissagung jede Beziehung darauf ab; „Das 7. Kap. ist abhaengig von Kap.6. und ziemlich jungem Datums. Die durch Interpolation 7,13 verdunkelte Poente ist nicht die, dass erst Salomo und nicht David den Temple bauen solle, sondern die, dass nicht David dem Jahve sondern Jahve dem David ein Haus bauen werde, naemlich das feste Koenigshaus der Davididen. „Ich will ihm (dem Samen= dem Hause) Vater sein, und er soll mir Sohn sein.“ Der Verfasser sieht also auf eine lange Dauer der Davididischen Dynastie zurueck.“ Diese zeitgeschichtliche Fassung hat auch Driver², welcher seine Deutung auf 1 K. 2,4 (1 Chron. 22,10; 26,8); Ps. 89,31-38; Ps.132,12 gruendet, indem er dazu sagt: „ In these passages of the Old Testament the terms of Nathan's Prophecy are expressly interpreted of David's sons.“ Zwar findet sich 1 K. 2,4 und Ps.132,12 eine Verheissung vom leiblichem Samen und irdischen Koenigreich, ja sogar von einer ununterbrochenen, koeniglichen Sub~~cession~~ession im Davidischen Hause , aber diese Verheissung beruehrt sich mit der Nathansweissagung nur insofern, als ihre Erfuellung von der Wahrhaftigkeit derselben und von dem Glauben an dieselbe abhaengt. Ps.89,31-38 redet nicht von dem koeniglichen Hause Davids und von den Gliedern desselben unter dem Namen „~~Y~~“, sondern der Psalm ist Messianisch und schildert die unabwendbare Strafe der Anhaenger des Messias, die unaufhoerliche Liebe, die auf dem Gesalbten ~~beruht~~ ruht und die absolute Ewigkeit und goettliche Zuverlaessigkeit des Samens. Es waere Gotteslaesterung, bei diesem Psalm von einer Beziehung auf die leiblich koeniglichen Nachfolger Davids zu reden.

Zu der Weissagung 2 S.7,14a von der Gottessohnschaft Jesu sagt Koenig³: „Die Gottessohnschaft dieses Nachfolgers von David ist eine bloss ideelle, wie bei Israel (Ex.4,22; Hos.11,1;), das heisst, sie beruht auf Erwaehlung und Beschuetzung von seiten Gottes und bezeichnet die Beziehung zu Gott oder die religionsgeschichtliche Stellung.“ Als Beweisgruende fuer seine Auffassung fuehrt er an: „Dies liegt positiv schon in der Hebraeischen Ausdrucksweise: ‚wird mit zu einem Sohn werden, oder als Sohn gelten.‘ Der negative Beweis dafuer, dass diese

¹Wellhausen, Die Komposition des Hexateuchs und der Historischen Buecher des A.T., 257. ²Driver, Notes on the Hebrew Text of the Books of Sam. ³Koenig, Messianische Weissagungen, 135.

Gottessohnschaft nicht als eine wesenhafte oder metaphysische gemeint ist, liegt in 14b, indem danach der in v.14 gemeinte Davidsnachkomme der Sünde, nicht bloss der Versuchtlichkeit, sondern der Tatsuende unterworfen war." Resultat ist, dass Koenig S.139 schliesst; „Der das Koenigshaus zunaechst ueber David hinaus fortfuehrende Sproessling soll in seiner Stellung zu Gott den Sohnesrang einnehmen.“ Gegen das Bedenken Koenigs, dass auch das Volk Israel Gottes Sohn geheissen wird, Ex.4,22: „*אֲנִי אֶלֹהִים וְאַתָּה בְּנִי*“, und Hos.11,1; „*אֲנִי אֶלֹהִים*“, ist einzuwenden, dass Ex.4,22 gar nicht von einer idealen Gottessohnschaft, sondern von der Gnaden Erwaehlung (Lk.1,54: „*ἐπελάβετε τὴν χάριν πατρὸς αὐτοῦ, κατεθέθητε ἐλεός*“) die Rede ist, wodurch Gott das Volk zur Kindschaft durch Aufnahme in den Gnadenbund erhoben hat, und Mt.2,15 wird Hos.11,1 direkt auf das Jesusking bezogen in den Worten: „*ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου*.“

Die positive Begrueundung fuer seine Deutung, welche Koenig in der Ausdrucksweise *אֲנִי אֶלֹהִים* und *אֲנִי אֶלֹהִים* („wird mir zu einem Sohn werden oder als Sohn gelten“) findet, ist gaenstlich unzureichend, da *אֶלֹהִים* ueberaus haeufig gebraucht wird, um den Begriff des Genetivs auszudruecken, und vielfach als Aequivalent fuer den status constructus verwendet wird, 1.S.16,18; 1 K.2,39; 1 S.3,20; Ps.24,1. Dazu kommt noch das Zeugnis des Ebraeerbriefs, Heb.1,5, welches an dieser Stelle die Uebersetzung der LXX zitiert: „*Ἐγὼ ἔθουκα αὐτῷ εἰς πατέρα, καὶ αὐτὸς ἔειπεν μοι εἰς υἱόν*“, und diese Ausdrucksweise im Sinn parallel macht mit den Worten: „*υἱός μου εἶ εὖ, ἐγὼ θήμερον γεγέννηκά σε*.“ Koenigs negativer Beweis, dass diese Gottessohnschaft nicht als eine wesenhafte oder metaphysische gemeint ist,“ der darin besteht, das der Davidsnachkomme der Tatsuende unterworfen sein sollte, ist ganz subjektiv und trifft nicht zu, weil 14b nicht das Wesen des Davidssamens naeher beschrieben, sondern der Messianischeheilsplan Jehovahs weiter ausgefuehrt wird. Dass Koenig diese Weissagung als nicht-Messianisch fast, beruht also im letzten Grunde auf seinem Unglauben dem Neuen Testamente gegenueber.

Bei Ps.2,7⁴schliesst Koenig, dass die goettliche Bestimmung in Bezug auf die im Psalm redende Person ein grundlegendes Gotteswort, die Nathansweissagung, 2 S.7,14 sei, nach der „der naechste Nachfolger Davids im Sohnesverhaeltnis zu Gott stehen soll,“ fasst aber die redende Person als jeden Davidsnachfolger, auf den das Nathanswort sich indirekt bezog, doch in der Salbung jedes Davidischen Koenigs eine Tatsaechliche, direkte Anwendung auf ihn fand. Das heute, „*אֲנִי אֶלֹהִים*“ fast er von dem Salbungstag, „wie bei Salomos Salbung“ 1 K.1,45 und das „habe ich dich

Koenig, Messianische Weissagungen, 135. /Ibid, 151. Ibid. 155

gezeugt," (יְהוָה יִלְדֵנוּ)⁴, von der Aufnahme in die Sohnesbeziehung, also nur in ideeller Bedeutung. Und Koenig wirft einem andern Ausleger Eintragungen in den Text vor!² Man hat nicht einen Text, um allerlei Vermutungen anzustellen. Diese Deutung weicht aber nicht nur von dem Wortlaut ab, sondern steht auch im direkten Widerspruch zu Act. 13, 13; Hebr. 1, 5; 5, 5, welche den zweiten Psalm zusammen mit der Grundstelle, 2 S. 7, 14, auf Christum beziehen und von Christo Gottessohnschaft im eigentlichen, wesenhaften Sinn aussagen.

Obwohl Koenig gegen die neutestamentliche Beziehung dieses Verses auf Christum rationalistisch gesinnt ist und das Zeugnis Jesu und seiner Apostel verwirft, verraet er doch typische Gesinnung, wenn er auf den Messianischen Charakter des Nathanswortes zu sprechen kommt. Er sagt: „Der Davidsnachfolger wurde vom gnaedigen Gotte in eine so enge Beziehung zu sich gesetzt, dass er dessen Sohn genannt wird. Dieser also zunaechst einen eigentlichen Davididen meinende Ausspruch war so eigenartig geformt, dass er als vom unsichtbaren Lenker der Gottesreichsgeschichte dazu bestimmt erscheinen koennte, auf einen vollkommensten Davididen hinzuweisen, der wirklich zugleich Davidsson und Gottessohn war. Daher ist 2 S. 7, 12-15 ein Typus verbalis, eine in Worten gegebene Vorausdeutung, vom vollkommenen Davididen gewesen.“ Gegen dieses schwache Zugestaendnis und gegen seine sonst frei ausgesprochene Leugnung, in der er andern Kirchenlehrern darin recht gibt, „dass die direkte und ausschliessliche Messianitaet von 2 S. 7, 11b-16 sich nicht mit dem Wortlaut vertrage“,² muss ein glaeuehiger Exeget sich an die Messianische Auslegung Christi halten, Mk. 14, 62: „*ἔρχομαι*,“ naemlich „*ὁ χριστὸς ὁ υἱὸς τοῦ ευδοχιστοῦ*.“³

Auch die typische Auslegung hat als Ausgangspunkt fuer ihre Deutung zeitgeschichtliche Beziehung, doch unterscheidet sie sich von der rationalistischen Schule darin, dass sie stets Christum als das letzte und vollkommenste Objekt der Weissagung einschliesst. So schreibt Kirkpatrick⁴: „The nation of Israel is honored with the lofty title of 'Jehovah's Son', Ex. 4, 22; Deut. 14, 1; Hos. 11, 1, and the king as the representative of the nation enjoys the same distinction. This relationship implies on the part of God the watchful care and love of a parent; on the part of the king, the loyal duty of trust and willing obedience. Ps. 89, 26. 27, where similar expressions are applied to David; Ps. 2, 7; and 1 Chr. 22, 9. 10; 28, 6, where David quotes this promise in reference to Solomon. It finds its highest fulfillment

¹Ibid., 153. ²Ibid., 155. ³Vgl. zu der ganzen Ausfuehrung Erdmann in Langes Bibelwerk ad loc. ⁴Kirkpatrick, The Second Book of Samuel.

ment in the mysterious, eternal relationship between God the Father and Christ the Son, with reference to which the words are quoted." ¹ In der Einleitung zu seinem Werk sagt derselbe Schreiber: „Son of God', a title of the theocratic king, given to no other individual, signifying God's parental care over him and the filial obedience due from him to God. This title is a most striking anticipation of the mysterious relationship of Christ to God." Denselben Gedanken hat Edersheim²: „The unique relationship was that of Father and Son, which in its fulness only came true in Christ (Hebr. 1, 5)."

Aber mit der zeitgeschichtlichen Beziehung wird auch der besondere geistliche Segen, die Ewigkeit des Reiches, der irdischen Geschichte Israels anbequemt. Was Kirkpatrick kurz abmacht³: „It is repeatedly affirmed, that in spite of the sin of individual kings the kingdom shall not be withdrawn from David's house for his sake, 1 K. 11, 31-38; 15, 4. 5; 2 K. 8, 18. 19," das fuehrt Koehler⁴ weit aus: „Nach diesen Stellen (1 K. 11, 34. 36; Ps. 89, 28-38 sowie 2 S. 7, 12-16; 1 Chr. 17, 11-14) ist die Verheissung, dass die Herrschaftsstellung des Davidischen Hauses von ewiger Dauer sein soll, bedingungslos ausgesprochen; dagegen erscheint sie 1 K. 2, 4; 8, 25; 1 Chr. 28, 7. 8. 10; 2 Chr. 6, 16; 7, 17; 7, 18; Ps. 132, 12 an die Bedingung geknuepft, dass die Nachkommenschaft Davids sich treu zu Jehovah halte und unverrueckt in seinen Wegen wandle. Die Ausgleichung dieser Differenz ist nicht mit Staehelin, David, S. 93f, in der Annahme zu suchen, dass in der ersteren Reihe von Stellen die Bedingung als selbstvestaendlich ergaenzt werden muesse, sondern in der Aussage von 2 S. 7, 14; Ps. 89, 31-33: Gott behaelt sich vor, auch die Nachkommenschaft Davids, wo sie untreu wird, in genau derselben Weise zu zuechtigen, wie andere Menschenkinder; sie kann daher im Kampfe mit ihren Feinden unterlaegen (Ps. 89, 39f), ja sie kann sogar dem Thrones zeitweilig verlustig gehen. Ob sie diesen Strafen verfaellt, haengt lediglich von ihrer Treue gegen Jehovah ab. Aber mag sie ihnen auch verfallen, so wird doch die Entthronung keine dauernde sein, wie bei dem Hause Sauls (2 S. 7, 15; 1 Chr. 17, 13; Ps. 89, 34-38), Davids Nachkommenschaft wird nach Beendigung der Strafzeit immer von Neuem wieder zu der zeitweilig verwirkten Herrscherstellung zurueckgelangen."

¹ Cf. Encyclopedia Biblica, Son. 2. Edersheim, Bible History, IV, 178.

² Kirkpatrick, The Second Book of Samuel. ³ Koehler, Lehrbuch der Biblischen Geschichte, s. 319, Note 3.

Wie muss sich bei der zeitgeschichtlichen Auslegung der Exeget winden und zwaengen, dass nur ein ertraeglicher Sinn herauskommt. Wann ist nach dem Exil das leiblich-Davidische Haus wieder zu der „zeitweilig verwirkten Herrscherstellung zurueckgelangt,“ wann ueberhaupt in der Zeit des Neuen Testamentes? Christus hat jede leibliche, irdische Herrschaft entschieden abgewiesen und hat zu Pilato gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Das „immer wieder von neuem“ ist blind gegen den wahren Sachverhalt geredet, denn seit der Zeit Davids ist es nicht einmal geschehen, dass entweder das ganze Koenigtum oder auch nur das Zweistaemmereich nach der geschehenen Entreissung im vollen Sinne des Wortes dem Hause Davids wiedererstattet wurde. Die einzige Ausgleichung der Differenz kommt dadurch zustande, dass beides „דָּוִד“ und „יְהוּדָה“, wie letzteres bei der Abrahamsverheissung, beides im einzelpersoentlichen und im kollektiven Sinn, geistlich gefasst werden, und das menschlich Leibliche nur insoweit beibehalten wird, als diese ^{Verheissung} Verheissung sich durch Menschen und an Menschen erfuehlt. Bedingungslos ist die Verheissung 2 S. 7, 12-16; 1 Chr. 17, 11-14; 1 K. 11, 34. 36; Ps. 89, 28-38, weil sie sich da auf das Reich Gottes und auf seinen Messias, von ihrer goettlichen, uebernaturlichen Seite angesehen, richtet, also objektiv gehalten ist, dagegen ist die Verheissung 1 K. 2, 4; 8, 25 usw an eine Bedingung geknuepft, weil da auf den menschlich-suendlichen Teil des Messiasreichs, ^{Bezug} genommen wird, die Verheissung also subjektiv gehalten ist. Seinen eingebornen Sohn, den „υἱὸς τῆς ἀγάπης αὐτοῦ“, konnte der Vater trotz der Zurechnung der Suende, trotz seines stellvertretenden Sichvergehens, nicht verwerfen und ihm das Koenigreich nehmen, wohl aber konnte er jeden aus Gnaden angenommenen, adoptierten Sohn, der lau geworden war, oder jeden von vornherein abtruennigen, verlorenen Sohn vom Throne Israels und Judas Stossen.

Von der leiblichen Nachkommenschaft redet Paulus, waehrend er damit beschaeftigt ist, die leibliche, Davidische Abstammung Jesu dazutun, Act. 13, 23: „τούτου ἀπὸ τοῦ σπέρματος“, Roem. 11, 1; 2 Cor. 11, 23; 2 Tim. 2, 8; Hebr. 2, 16; 11, 18. Die geistliche Nachkommenschaft der Vaeter wird gedeckt durch solche Stellen aus dem Neuen Testamente wie Roem. 9, 6: „οὐ γὰρ πάντες οἱ ἐκ Ταραχῆ, οὗτοι Ταραχῆ: οὐ τὰ τέκνα τῆς σαρκὸς ταῦτα τέκνα τοῦ θεοῦ, ἀλλὰ τὰ τέκνα τῆς ἐπαγγελίας λογιζέσθαι εἰς σπέρμα.“ Die Juden behaupteten, Joh. 8, 33: „σπέρμα Ἀβραάμ ἴσμεν.“ worauf der Herr ihnen nachwies, dass sie zwar leiblich Abraham zum Vater hatten, aber nicht seine wahren Kinder sein konnten, da sie nicht seine Werke taten, geistlich nicht von ihm abstammten, also Hurenkinder, Teufelssoehne sein mussten, „ἐκ πορνείας, ἐκ τοῦ διαβόλου.“ So auch bei der Nachkommenschaft Davids: sobald die Nachfolger des Verheissungskoenigs von dem Bundes-

gott abfielen, hoerten sie auf, Davids Soehne zu sein, und da die Verheissung des leiblichen, irdischen Koenigtums, wie alles anderen irdischen Gutes, an die Gottesfurcht und an einen rechtschaffenen, heiligen Wandel gebunden ist, so wurde dem Salomo das Zehnstaemmereich und dem Zedekia das Zweistaemmereich um der Suende willen entrissen.

Besonders flach und nichtssagend, sogar voll Widerspruchs ist die typische Auffassung Hengstenbergs,¹ obwohl sein glaeubiger Blick sich durch das Zeitgeschichtliche hindurch auf Jesum, den rechten und wahren Gottessohn richtet: „Wo Gott im Alten Testamente als Vater bezeichnet wird, da wird in der Regel h^Mgewiesen auf die hoechste Innigkeit seiner Liebe, aehnlich def des Vaters zu dem Sohne, Ps. 2, 7. Dass die Sohnschaft Gottes auch hier diese Bedeutung hat, zeigt das gleich Folgende, wo als Ausdeutung die Verheissung unzerstoerbarer Liebe sich anschliesst. Die hoechste Innigkeit des Verhaeltnisses, wie sie hier ausgesagt wird, kann nicht zwischen Gott und einem blossen Menschen bestehen. Nur wenn der Davidische Stamm in Christo gipfelte, konnten die Worte ihre volle Wahrheit erhalten.“ Die Verheissung der Vaterschaft Gottes und der Gottessohnschaft des Davidssamens schliesst, auch nur dem Wortlaute nach betrachtet, viel mehr ein, als ein inniges Verhaeltnis der Liebe. Von einem „gipfeIn“ des Davidischen Stammes in Christo kann kaum die Rede sein, da die Davidische Koenigsfamilie schon laengst vor Christo ihre Gottessohnschaft verwirkt hatte. Hengstenberg widerlegt seine eigene Auffassung mit den Worten „die hoechste Innigkeit des Verhaeltnisses, wie sie hier ausgesagt ist (was er richtig und textgemaess erkennt), kann nicht zwischen Gott und einem blossen Menschen bestehen.“ Seine typische Auslegung vertraegt sich also nicht mit dem Sinn der Worte. Durch das Zitat von Hebr. 1, 5 endlich stellt Hengstenberg seine Exegese als gegen das Neue Testament gerichtet hin, denn an dieser Stelle sagt der Verfasser des Briefes, dass Gott diese Worte, 2 S. 7, 14, zu keinem Engel, geschweige denn zu einem suendigen Menschen geredet habe.

Den Unterschied zwischen der teilweisen und der vollkommenen Erfuellung macht auch Keil,² wenn er sagt: „Wie aber das Bauen des Hauses Gottes erst durch Christum vollendet wird, so wird auch die Verheissung: ‚Ich werde ihm Vater sein, und er wird mir Sohn sein‘, zur vollen Wahrheit erst in Christo, dem eingebornen Sohn des himmlischen Vaters, vgl. Hebr. 1, 5. Das Verhaeltnis des Vaters zum Sohne bezeichnet im Alten Testamente

¹ Hengstenberg, Christol. I, 155. ² Keil, Die Prophetischen Geschichtsbuecher des Alten Testaments.

die hoechste Innigkeit der Liebe, und die Liebe vollendet sich in der Einheit des Wesens, in der Mitteilung alles dessen, was der Vater hat, an den Sohn, Joh. 3, 35. Mit der Sohnschaft Gottes ist daher die Weltherrschaft gegeben. Dies gilt nicht bloss von Christo, dem eingebornen Sohne Gottes, es gilt auch von dem Samen Davids ueberhaupt, soweit an demselben das Verhaeltnis der Gotteskindschaft zur Wahrheit wurde." Diese Denk- und Rede-weise vertraegt sich weder mit dem natuerlichen Verstande, der einen Begriff immer einen Begriff sein laesst, und ihn nicht nach belieben mit einem fremden vertauscht, noch mit den Worten des Textes, welche eine Unterscheidung einer unvollstaendigen und einer vollkommenen Beziehung nicht zulassen, noch stimmt sie mit dem Zeugnis der Geschichte, denn ausser dem bedingten Verhaeltnis der Gottessohnschaft, 1 Chr. 28, 26, durch den Mund seines Vaters David auf Salomo bezogen, wurde diese hohe Auszeichnung keinem anderen leiblichen Davidsson zuteil. Was ueber die Weltherrschaft der Davididen von Keil gesagt wird, duerfte jedem der Geschichte Israels Kundigen, angesichts der klaeglich geringen Macht und Herrschaft des Suedreichs nach der Teilung unter Rerhabeam, als laecherliches Gerede erscheinen und ist einfach nicht wahr. Aber Jesum Christum laesst das Neue Testament als Sohn Gottes *κατ' ἐξοχήν* erscheinen, und er sagt von seiner Weltherrschaft:

„Πάντα μου ἐδίδου ἐν τῷ βασιλείῳ μου“

Es bleibt nun noch uebrig, die lutherische Auffassung von diesem Ausspruch Jehovahs zu geben. Dies kann hier in aller Kuerze geschehen, da in der Abhandlung ueber die Identitaet des Davidssamens mit Jesu, dem Mariensohn, das Zeugnis von der Gottessohnschaft Jesu notwendigerweise mit eingeschlossen werden musste. In der Weissagung wie in der neutestamentlichen Erfuellung sind ja die beiden Naturen in der einen Person Christi unzertrennlich verbunden. Luther¹ fuehrt aus den Worten Davids, die Meinung des Koenigs selber ueber die in der Nathansweissagung geoffenbarte Person aus: „Wofuer siehst du doch mich unwuerdigen Menschen an, dass mein Sohn soll in deinem Reiche Koenig sein? Er versteht es wohl, dass in Gottes ewigem Reiche Koenig sein niemand gebuehren mag, denn der ein rechter Gott ist. Weil nun der Sohn Davids Mensch ist, und eine andere Person denn der Vater, so ihn in sein Koenigreich setzt, und doch nicht koennen mehr denn ein einiger Gott sein, so schleusst hiermit David, dass sein Sohn, Messia, muss rechter, einiger Gott sein." Ueber die Vereinigung der beiden Naturen, Davidsson und Gottessohn, in Jesu Christo sagt Stoeckhardt²: „Das wird vom Samen ge-

¹.Luther, St. L. III, 1902. ².Stoeckhardt, Adventspredigten, s. 55.

sagt, daß, wenn David mit seinen Vaetern schlafen liegt, also in ferner Zukunft, aus Davids Haus und Geschlecht hervorgehen wird. Dieser zukuenftige Spross aus Davids Stamm wird Gottes Sohn sein. Und also auch umgekehrt: Der Sohn Gottes wird Davids Sohn sein, aus Davids Samen erweckt werden, wird den Samen Davids, das Fleisch und Blut der Menschenkinder annehmen. Der Sohn Gottes wird sich in das Fleisch und Blut der Menschen herniederlassen." In der Ueberzeugung, dass David die Nathansweissagung Messianisch verstanden hat, stimmt Stoeckhardt mit Luther ueberein²: „Die alle bisherige Gnadenerfahrung Davids ueberbietende, goettliche Verheissung von dem Samen Davids, dem Gott den Stuhl seines Koenigreiches bestaetigen will ewiglich, insonderheit das grosse Wort: ‚Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein.‘ entlockt David das Bekenntnis: ‚Das ist die Weise des Menschen, der Gott, der Herr ist. Dieser Same, dieser Mensch von dem du mir gesagt hast, ist Gott, der Herr Jehovah!‘ Der Sohn Davids Gottes Sohn, der wesentliche Sohn des Vaters. Dahin lautete das Wort Gottes."

Dass die wesentliche Gottessohnschaft in der Verheissung, 2 S. 7, 14, ausgedrueckt sei, lehrt auch die Fakultaeet an unserm hiesigen, lutherischen Seminar. Dr. Fuerbringer sprach sich in seinen Vorlesungen ueber Messianische Weissagungen, 1923-1924, ueber diese Stelle so aus: „Die Verkuendigung, 2 S. 7, 14, von der Gottessohnschaft ist der Hoehepunkt der Weissagung. Der Davidsson wird Gottessohn sein. Gott wird sein Vater sein sein. Gottes Sohn ist der eigentliche Titel, der ihm gebuehrt, der so recht sein Wesen ausdrueckt. Er steht zu Gott in direktem Sohnesverhaeltnis. Was in den frueheren Weissagungen implicite geweissagt worden war, wird hier explicite geredet. Klareres Zeugnis fuer die Gottheit Christi gibt es nicht. Im Alten Testamente war die Gottheit Christi schon klar geoffenbart und von den glaeubigen Israeliten klar erkannt, Ps. 2, 7; Act. 4, 25. " Zu demselben Resultat in Bezug auf Identitaet und Person des Messias kommt Dr. Kretzmann²: „Dass diese Annahme (ewiger Messias) die einzig richtige ist, ergibt sich auch aus der Betonung, die in den Worten liegt: ‚Ich werde ihm Vater sein, und er wird mir Sohn sein,‘ denn der Ausdruck ist so stark, dass man ihn kaum anders als von der wesentlichen Vaterschaft Gottes Christo gegenueber verstehen kann, Hebr. 1, 5,“ und ibid.: „Zugleich wird in dieser Weissagung deutlich dargelegt, dass der Messias als solcher zwei Naturen haben wuerde: als Nachkomme Davids nach dem Fleisch eine wahre menschliche, als ewiger Koenig eine wahre goettliche Natur."

 1. L. W. 36, 320. 2. Ibid. 68, 11. 3. Luther, St. L. III, 1902.

Aus den Worten Luthers, die mit Recht am Ende dieser Arbeit stehen^{3, 4. 32 u.}:
 „Das ist die Lehre und Glaube des Neuen Testaments, naemlich, dass
 Jesus Christus von Nazareth, Davids und der Jungfrauen Marien Sohn,
 rechter Mensch sei, Gottes natuerlicher, ewiger Sohn, mit dem Vater und
 dem Heiligen Geist ein einiger Gott, und drei unterschiedliche Per-
 sonen. Weil nun Davids Worte an diesem Orte solchen Verstand gerne
 geben, nach aller Art hebraeischer Sprache, sollen wir Christen keinen
 andren Verstand drinnen suchen, noch achten, sondern diesen fuer den
 einigen, allein rechten Verstand, alle andere Deutung fuer menschlichen
 nichtigen Duenkel erklaren. Das Neue Testament kann nicht fehlen, also
 das Alte Testament auch nicht, wo es sich reimt und dem Neuen aehnlich
 ist,“ schliesst Dr. Kretzmann mit vollen Recht⁴: „Es ist nicht etwa
 Hass gegen die Juden, der ihn dazu bewegte, den messianischen Charakter
 der Stelle so entschieden zu vertreten, sondern vor allem das tiefe
 Schriftverstaendnis, das Luther stets zum Ausdruck brachte.“ Als treue
 Schueler Luthers und als glaeubige Bibelforscher koennen daher luther-
 ische Theologen nur einen ausschliesslich messianischen Charakter in
 der Nathansweissagung, 2 S. 7, 12-16, ausgedrueckt und die Identitaet des
 Davidssamens mit Jesu Christo von Nazareth im Neuen Testament bezeugt
 finden.

/. L.W. 68, 13.